

Dienstag, den 25. Februar, abends.

1890.

Bezugspreis:

Für Dresden vierteljährlich 2 Mark 50 Pf., bei
den Kaiserl. deutschen Postanstalten vierteljährl.
jährlich 2 Mark; außerhalb des deutschen Reiches
tritt Post- und Stempelausdruck hinzu.

Einzelne Nummern: 10 Pf.

Auskündigungsgebühren:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner
Schrift 10 Pf. Unter "Eingesandt" die Zeile 50 Pf.
Bei Tabellen- und Ziffernsats entgeg. Aufschlag.

Erscheinen:

Täglich mit Ausnahme des Sonn- u. Feiertags abends.
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1295.

Amtlicher Teil.

Dresden, 25. Februar. Se. Königliche Hoheit
der Prinz Georg, Herzog zu Sachsen, ist heute
Vormittag 7 Uhr 21 Min. von Kreis wieder hier ein-
getroffen.

Bekanntmachung.

die Erteilung der Erlaubnis zum Geschäftsbetrieb
des Brandversicherungsvereines Preußischer
Staatsbahnhofsbeamter im Königreiche
Sachsen betreffend.

Das Ministerium des Innern hat dem Brand-
versicherungsvereine Preußischer Staatsbahnhofsbeamter
auf Grund der von denselben eingereichten Statuten
die nachgeführte Konzession zu Aknahme der nach § 7
des Gesetzes, das Mobiliar- und Privatfeuerversicherungs-
gesellschaften betreffend, vom 28. August 1876 gültigen
Verfügungen innerhalb des Königreichs Sachsen unter
dem durch das angesetzte Gesetz und die dazu gehörige
Ausführungsvorordnung vom 20. November 1876 in
Verbindung mit dem Geschehe vom 18. Oktober 1886,
eine Ergänzung und Abänderung der §§ 18 und 19
des vorangegangenen Gesetzes betreffend, sowie der zu
dem Geschehe vom 18. Oktober 1886 erlassenen Aus-
führungsvorordnung vom 19. Oktober 1886 vorge-
schriebenen Bedingungen und Beschränkungen mit Vor-
behalt des Widerrufs ertheilt.

Es wird Soldaten, sowie dass der Verein für das
Königreich Sachsen

Leipzig

zum Sitz seiner Geschäftsvorwaltung gewählt und da-
selbst seinen Gerichtsstand hat, hiermit zur öffentlichen
Kenntnis gebracht.

Dresden, am 20. Februar 1890.

Ministerium des Innern.
v. Nostitz-Wallwitz.

Mündner.

Nichtamtlicher Teil.

Geographische Nachrichten.

Paris, 25. Februar. (Tel. d. Dresden Journ.) Der
Herzog von Orléans ist nach Clairvaux übergeführt worden.

Madrid, 25. Februar. (Tel. d. Dresden Journ.) Se. Majestät der König hätte infolge einer leichten Erkrankung das Zimmer.

London, 25. Februar. (Tel. d. Dresden Journ.) Bei der gestrigen Adressdebatte brachte Graham ein Amending ein betreffs Erörterung der Beschränkung der Arbeitszulagen aus der Berliner bzw. auf der Berner Konferenz. Unterstaatssekretär Ferguson erklärte, das Amending könne, da die Regierung Einladungen von Deutschland und von der Schweiz erhalten habe, jetzt nicht beraten werden, indem weitere Unterhandlungen nötig seien und die Einladungen auch noch einer Modifizierung unterworfen werden könnten. Die Schweiz habe angekündigt den beschäftigten Berliner Konferenz das Abhalten der Berner Konferenz verboten. Die Regierung habe auf die Einladung Deutschlands in seinem unsympathischen Geiste geantwortet, dieselbe müsse jedoch das Amending bekämpfen, da es der Regierung die Hände binden würde. Das Amending wurde darauf mit 198 gegen 7 Stimmen abgelehnt.

Paris, 25. Februar. (Tel. d. Dresden Journ.) Eine Versammlung von 600 Maurern in Mar-

Feuilleton.

Die Eule.

Erzählung aus dem Anklange von C. v. Dindlage.
(Fortsetzung)

Oberhof schien für Erna ein verkörperter Vorwurf, es ward ihr als Heimat, als eigner Scholle einst so freundlich geboten und sie war jetzt in ihrem Besitz ebenso entzückt wie ihren Angehörigen. Sie vertraute den Großvater tief und mit laufendem Selbstverstände, sie hielt heimlich neben dem leeren Rollstuhl und weinte auf die alten Vedenster — „es ist so schwer, jung und unverstanden zu sein!“

Die Fürstin war erfreut, Erna pünktlich mit dem vorher bestimmten Auge hinzusehen zu sehen. Die alte Frau zeigte sich trotz aller Liebe für ihren Mann strenger gegen Erna, als sie es jemals war gegen die Borgiaerinnen derselben, die Zurückhaltung und der Ernst des jungen Mädchens gefiel den Gebietern und doch eine Stimmung macht kritisch. Der Spätherbst und Winter ließen sich recht melancholisch an in Ehrenburg, in den weiten, öden Sälen des Schlosses widerhallten die Echoe, wenn eine der wenigen Personen, welche die herrschaftlichen Räume bewohnten, hindurchschritt, der regierende Fürst hatte den Süden aufgeschaut und Prinzess Anna war an ihre Mauern und an die Wiege ihres Festgeboren geheftet.

Am Weihnachtsabend mochte sich die Unzusammengehörigkeit der Schlossbewohner vorzüglich fühlen.

Die Fürstin beschlehrte ihre Gefolge und einige

seille protestierte gegen die Verwendung italienischer Arbeiter beim Bau des Postgebäudes. Der Präsident versprach, sich mit der Angelegenheit zu beschäftigen und ermahnte die Arbeiter, den Italienern gegenüber Ruhe zu beobachten, um einen internationalen Zwischenfall zu vermeiden.

Belgrad, 24. Februar. (W.T.B.) Die Skupinska lehnte mit großer Wehrheit einen von Gjuric gehaltenen Antrag ab, wonach gewaltfame oder andere Versuche, die Ausführung von Beschlüssen der großen Skupinska zu verhindern, mit der Todesstrafe zu belegen wären.

Dresden, 25. Februar.

Preßstimmen über die Ergebnisse der Reichstagswahlen.

Die Ergebnisse der Reichstagswahlen stehen, wie befürchtlich, noch immer im Vorbergrande der pubblichen Erörterung. Die Blätter aller Parteien bestreiten die durch den Sieg der Opposition geschaffene Lage und ziehen daraus die manigfachsten Schlüsse. Am eingehenden beschäftigt man sich mit der Frage der gegenwärtigen Unterstützung bei den Stichwahlen. Eine Reihe sehr angesehener Blätter der Ordnungspartei ist mit dem Vorworte hervorgetreten, bei den Stichwahlen alle Parteiunterschiede außer Acht zu lassen und mit vereinter Kraft die sozialdemokratischen Abgeordneten zu schlagen. Bei den deutschfreisinnigen Parteiführern hat dieser Vorwurf freilich zunächst sehr wenig Anfang gefunden. Sie haben im Gegenteil ihre Anhänger aufgefordert, sich entweder der Wahl zu enthalten oder aber wortlos mit den Sozialdemokraten gegen das Kartell zu stimmen. Ähnlich sieht es im Zentrum, obwohl sich hier auch Stimmen bemerkbar gemacht haben, welche den Wählern empfehlen, durch ein Zusammengehen mit dem Kartell das weitere Auswählen der sozialdemokratischen Mandate zu verhindern. Der Ausfall der Stichwahlen wird zeigen, ob und inwieweit die deutschfreisinnige und ultramontane Wählerschaft den Wahlausfällen des Kaisers im Streite folge leisten wird. — Wir verzichten in nachstehendem ein Anzahl von Zeitungswahlen, aus denen sich ein ungefährer Überblick über den durch die Wahlergebnisse im Lande erzeugten Einbruch und über die mutmaßliche Haltung der Parteien bei den Stichwahlen gewinnen lässt.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Mustert man die bisher über die Wahlergebnisse vorliegenden Auslösungen der Blätter, so drängt sich zunächst ein ziemlich vorlautes Jubelgeschehen des Umstandes, daß bisher nur 12 Deutschräte als definitiv gekürt wurden, und nicht nur in Berlin, sondern auch an anderen Orten der „altgemeinsame“ Mandatssatz erst noch in Stichwahlen verteidigt werden soll. Hat dieser Jubel eine marktrichterische Klangfarbe, wozu denn auch recht gut paßt, doch mittler in ihnen, in eifriger Freiheitsorgie nach verbesselter Organisation der Partei, um sie für künftige Wahlaktionen zu machen, gerufen wird. Jedenfalls aber ist dieser Jubel verfrüht, denn das wirkliche Wahlresultat, d. h. die Zusammenfassung des künftigen Reichstages, läßt sich auch noch nicht annähernd beurteilen, werden doch über etwa ein Drittel der Mandate erst durch Stichwahlen entschieden werden. Abgesehen aber auch hiervom, so wird das Gesamtergebnis kaum viel anders ausfallen, als dasjenige von 1884; darüber zu jubeln, hätte der Freiheitraum kaum Anlaß. Denn obwohl in dem 1884 gewählten Reichstage die „berühmt“ gewordene Majorität Richter-Bündhorst-Grillenberger bestand, hat derselbe mancherlei

recht mißliche Dinge geschaffen, die gerade dem Freiheitraum gegen den Strich gingen. Es war das die Folge des Umstandes, daß der Freiheitraum sich zu den wirtschaftlichen und sozialreformatorischen Bedürfnissen der Nation ablehnend verhielt, die Politik der verhütteten Regierungen denselben jedoch gerecht wurde, so daß der Reichstag trotz oppositioneller Wehrheit den thalassischen Umständen Gehör schenken mußte.

Gehet man indessen den Ursachen des Jubelgeschehens in der Freiheitspresse auf den Grund, so findet es nicht die Erfolge der eigenen Partei, sondern diejenigen der Sozialdemokratie, denen der Jubel gilt. — Ob letztere Erfolge dem Deutschkreis zum Vor teil gereichen werden? So lange dieses zweifelhaft bleibt, muß man annehmen, jener Jubel sollte nur den Ärger über den eigenen, die gegebenen Erwartungen überschreitenden Misserfolg überwinden. Selbst wenn man jedoch dieser Abweichung tragen wollte, muß man doch beweisen, ob der politische Aufstand dabei zu seinem Rechte gelangt, wenn nach Annahme aller der Anwürfe mit denen die Sozialdemokratie dem Freiheitraum in den letzten Monaten und Wochen gedenkt haben, die Freiheitspresse den Erfolg dieser Partei so lebhaft applaudiert. Wenn indessen die Befürworter anderer Richtungen die Reihen beitreten, den Kopf über die Wahlergebnisse leggen, so ist vor der Hand ein zwingender Grund dazu noch kaum vorhanden. Erstens kennt man diese Ergebnisse bisher nur im Spiegel des ersten Eindrücke, und dieser Sieg ist durch den Hauch der freisinnigen Abulanten stark getrübt, zweitens aber werden in Wirklichkeit erst die Stichwahlen über die Gesamtnatur der Ergebnisse entscheiden. Diesen Stichwahlen sollte man also alle Aufmerksamkeit und Kraft zuwenden, bei einziger Kraftanstrengung wird gerade angefacht der Erfolg der Sozialdemokratie noch mancherlei an dem Gesamtergebnis zu verbauen sein. Aber auch ganz hiervom abgesehen, beim allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrecht werden die Stimmen nur gezeigt, nicht gemessen; aber die Gewaltlften werden gewogen. Was aber haben Freiheit und Sozialdemokratie an praktischen Leistungen für das Volks Wohlheit aufzuweisen? Was werden sie in dieser Richtung im Jahr gewählten Reichstage leisten? Nun danach wird in Zukunft der Wähler urteilen: mit den schönen Versprechungen, denen jetzt ein Teil derselben das Ohr gegeben, wird's dann nicht gelingen sein."

In der „National-Zeitung“ lesen wir: „In den Jahren von 1887 hatte das deutsche Volk den damals gewünschten Sieg des Reichstags erzielt, das Reich militärisch zu sichern; kein Wähler aber war so naiv, zu glauben, daß dies ohne finanzielle Opfer geschehen könnte. Der Reichstag von 1887 hat getan, was ihm aufgetragen worden; und die in den vergangenen drei Jahren erfolgten großen Geldbewilligungen für militärische Zwecke sind zwar nicht von den Sozialdemokraten, wohl aber von den Deutschräten genommen und dem Zentrum mit votiert worden. Das Zentrum hat sogar das Brannweinsteuergesetz, welches die Geldmittel lieferte, mit allen seinen Mängeln mit beschlossen, und die Deutschräte haben wenigstens früher anerkannt, daß eine Erhöhung des Brannweinsteuers das beste Mittel zur Deckung finanzieller Mehrbedürfnisse sei. Aber die Demunition der erhöhten militärischen und finanziellen Kosten, die Befürchtung, daß die Parteiparteien viele Hunderte von Millionen neuer Anteile bewilligt hätten — die tatsächl. fast ausnahmslos vom Zentrum und den Deutschräten mit beschlossen worden — hat auf viele Wähler gewirkt, welche 1887 das gewollt hatten, was inzwischen geschehen ist.“

Und an einer anderen Stelle sagt dasselbe Blatt: „Die Reichstagswahlen haben sich in einer Zeit tieffester Friedens vollzogen, jedwells ist die Friedensstimmung ein durchschlagender Zug im europäischen Leben des

alte Deinen reuigen, von den herrlichsten Vorsätzen be-
setzten Bruder.“

Erna machte sich von ihm los und trat, vom Lichte und der Überraschung gelebt, einige Schritte zurück, um den Nebenden zu betrachten. Das war die fein-
gliedrige, fast zart ausgebildete Gestalt mit dem jungen, kindlichen Gesicht, dem dunklen Haar, der elastischen Haltung, dieses Gewisses: „Jeder soll ein Gentleman“, das sich weiter lernen noch beschreiben läßt, das ohne Schönheit für Schön gilt und ohne Empfehlung empfiehlt. Er war in den anderthalb Jahren seiner Anwesenheit dem verstorbenen Marquis sehr ähnlich geworden, und die Schwester verstand nicht, wie es kam, daß eben die so scheide Ercheinung des Wiederlebenden sie so bestimmt betrachtete. Es konnte ja kein anderer sein, als Kurt, und doch war Kurt, ihr geliebter Bruder, mit seinem fränkischen, unreifen Gesicht ein so ganz, ganz anderer gewesen.

Stundenlang konnte sie grübelnd am Schloßfenster stehen und in die hübsche, hügelige Gegend oder in die Sternennacht hinaussehen, und so schlug sie auch jetzt die schweren Vorhänge zurück, öffnete den Fensterflügel und ließ die heiße Nachlaß und das Klatschen der Flöckchen, durch welches das angstliche Todesgestürt der weinen Mädter an den benachbarten Häusern rauschte, zu sich hinein. Der Park lag in tiefster Dunkelheit — es ist etwas anderes um die Einsamkeit der Polstöfe als um die Einsamkeit der Hütten. Erna mochte lange so traumverloren dagestanden haben, als sich ein Männerarm um ihre Taille legte und eine Stimme, welche sie durchdröhnte, freundlich sagte:

„Du wirst Dich erfüllen, mein Herz. Du hast mich nicht erwartet, ich komme, Dir meinen Glückwunsch zum Feste und zur Erbshaft zu bringen — und mit selbst

Annahme von Anklagerungen auswärts:

Leipzig: Fr. Brandstetter,
Kommissär des Dresden Journals;
Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Breslau-Frankfurt
u. a. M.: Hassenstein & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-
Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.-Büchsen: Rud. Moos;
Paris-London-Berlin-Frankfurt a. M.-Stuttgart-Dresden
& Co.; Berlin: Inselblatt; Dresden: Emil Kabath;
Hannover: C. Schüssler; Halle a. S.: J. Borch & Co.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresden Journals,
Dresden, Zwinglerstr. 20.
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1295.

Dresdner Journal.

für die Gesamtleitung verantwortlich:
Hofrat Otto Banc, Professor der Literatur- und Kunstgeschichte.

Augenblicks, und die leitenden Persönlichkeiten aller Länder haben sich wiederholt und nachdrücklich bemüht, Vertrauen in die Dauer dieses erwünschten Zustandes zu erwecken. Man hätte denken sollen, daß eine solche Gestaltung der auswärtigen Lage in der Wählerschaft eine freudige Anerkennung finden mühte und in den Wahlen auf die eine oder die andere Weise ein Ausdruck der Dankbarkeit für das mit so großem Geschick und so unangefochtener Mühe gerettete kostbare Gut des Friedens zum Vorzeichen kommen sollte. Aber gerade das Gegenteil ist der Fall gewesen; der seitige Verlauf des Wahlschlages hat sich am schärfsten gegen die Parteikombination gerichtet, welche der Regierung die Mittel bewilligte, mit denen die ihrer erfolgreichen ausswärtigen Politik erst Kraft und Nachdruck zu verleihen vermocht hat. Dankbarkeit gibt es indessen belanglos in der Politik nicht, und wer diese erwartet, hat sich noch stets verrechnet. Aber man ist auf Seite unserer Gegner noch weiter gegangen: um sich den Angriff gegen die Kartellmehrheit recht leicht zu machen, hat man es am besten gefunden, es geradezu zu leugnen, daß es einer eingerückten Zusammensetzung deutscher Kraft bedurfte, um den Gegnern hindringlich zu imponieren und die Freunde zu gleichem Thun anzuremen. Dazu gibt der Augenblick eine sehr passende Illustration: Den Einbruch, den der bisherige Verlauf des deutschen Wahlschlages in Frankreich hervorgerufen hat, schildert eine Meldung unseres Pariser Korrespondenten. „Die Blätter“, so heißt es da, „feiern in allen Tonarten die große Niederlage der deutschen Regierung und probieren die Zusammensetzung des deutschen Reichs.“ Das ist zwar ein höchst kindliches Beginnen, dann die Stärke und Dauerhaftigkeit des deutschen Reiches hat mit dem Ausfall eines einzelnen Wahlschlages nur sehr entfernte Beziehungen. Aber für die Gestaltung unseres internationalen Verhältnisses hat die Aussicht, welche die anderen Nationen von seiner inneren Verfestigung haben, doch eine immerhin beachtenswerte Bedeutung. Friedliche Beziehungen werden bei unserem Nachbarn in Ost und West leichter Boden behalten, wenn die Gefahr, die aus einem Friedensbruch erwächst, ihnen recht frätig vor Augen steht und sie sich nicht mit falschen Hoffnungen auf innere Schwäche des deutschen Reichs schwärzeln. Jede Minderung des Ansehens von Deutschland im Ausland kann nur den Feinden des europäischen Friedens zu gute kommen.“

Sehr nachdrücklich mahnt die „Schlesische Zeitung“ die Anhänger der Ordnungspartei zur Einigkeit in der Bekämpfung der revolutionären Bestrebungen und utopistischen Ideen. Sie sagt: „Wenn der starke Machtwort des sozialdemokratischen Partei im Reiche, die Vermehrung ihrer Vertreter im Reichstag auf vielleicht 40 Mandate, die Forderungen des Sozialismus, wie es natürlich ist, steigt, und dadurch die Durchführung der in den laienlichen Erfolgen in Aussicht genommenen Gesetze erübt, verzögert, ja vielleicht unmöglich gemacht wird — bereits beweist die sozialdemokratische Presse auf das lebhaftste irgend einen realen Erfolg der laienlichen Erfolge — dann tritt in unserer Gesellschaft die soziale Revolution, auf welche eine Anzahl sozialdemokratischer Führer mit Beunruhigung, daß die Parteiparteien viele Hunderte von Millionen neuer Anteile bewilligt hätten — die tatsächlich fast ausnahmslos vom Zentrum und den Deutschräten mit beschlossen worden — hat auf viele Wähler gewirkt, welche 1887 das gewollt hatten, was inzwischen geschehen ist.“

Und an einer anderen Stelle sagt dasselbe Blatt: „Die Reichstagswahlen haben sich in einer Zeit tieffester Friedens vollzogen, jedwells ist die Friedensstimmung ein durchschlagender Zug im europäischen Leben des

alten Bruder.“

„Tot?“ wiederholte Erna erbleichend.
„Nun, Schwesterchen, Du bist ja förmlich erschrocken, Deine Trauer um ihn kommt etwas verspätet, denn der liebenswürdige Knabe verließ schon im vierten Jahre seiner Hoffnungslosen Existenz zu Vendram im idyllischen Jammerthal. Als mich die Nachricht von dem Ableben unserer gemeinschaftlichen Vorfahren erreichte, freilich um Monate verspätet, fühlte ich mich als Deinen und der armen Mama einzigen Beschützer und mochte mich persönlich auf den Erben blindlings folgen. Die Lehren, welche der 20. Februar unserteilt, sind hart, aber sie müssen hingenommen und vor allem beherzigt werden. Die Frage, auf welchen Wegen und mit welchen Mitteln die sozialdemokratische Gefahr abgewendet, die berechtigten Forderungen der Arbeiter erfüllt, die revolutionären Bestrebungen und utopistischen Ideen bekämpft werden können, wird für die Regierung wie

schollenen zu beglüßen, der diesen Vorzug vielleicht noch weniger verdiente! Übrigens sprach ich Dir vorhin schon meinen Glückwunsch aus, daß Gessoft, welches Herberg zwischen Dich und seine Wertpapiere schob, existiert nicht mehr — der Sohn jener Verstorbene ist tot! Ich meine Gedanken natürlich.“

„Tot?“ wiederholte Erna erbleichend.

„Nun, Schwesterchen, Du bist ja förmlich erschrocken, Deine Trauer um ihn kommt etwas verspätet, denn der liebenswürdige Knabe verließ schon im vierten Jahre seiner Hoffnungslosen Existenz zu Vendram im idyllischen Jammerthal. Als mich die Nachricht von dem Ableben unserer gemeinschaftlichen Vorfahren erreichte, freilich um Monate verspätet, fühlte ich mich als Deinen und der armen Mama einzigen Beschützer und mochte mich persönlich auf den Erben blindlings folgen. Die Lehren, welche der 20. Februar unserteilt, sind hart, aber sie müssen hingenommen und vor allem beherzigt werden. Die Frage, auf welchen Wegen und mit welchen Mitteln die sozialdemokratische Gefahr abgewendet, die berechtigten Forderungen der Arbeiter erfüllt, die revolutionären Bestrebungen und utopistischen Ideen bekämpft werden können, wird für die Regierung wie

schollenen zu beglüßen, der diesen Vorzug vielleicht noch weniger verdiente! Übrigens sprach ich Dir vorhin schon meinen Glückwunsch aus, daß Gesso

für alle Parteien im Lande die unsere nächste Zukunft beherrschende werden müssen; und alle Parteien, welche ein Interesse daran haben, daß unsere Staats- und Gesellschaftsordnung, und mit ihr Religion, Bildung und Sitte uns erhalten bleiben, werden an die Lösung dieser Frage ihre vereinte Kraft setzen müssen. Diese gemeinsame Interesse gegenüber müssen die vorhandenen Parteiunterschiede an Bedeutung einbüßen."

Die „Kölnische Zeitung“ führt aus: „Wir haben zu dem Genius der deutschen Nation das Vertrauen, daß das bedrohliche Anwachsen der sozialdemokratischen Springflut klärend wirken und einen Wust von ver-
zopften Schrullen und Vorurteilen, von veraltetem Hader und zwecklosem Gezänk hinwegdrängen und allen denkenden Köpfen die Größe der Gefahr wie die Pflicht der naturnahen Abwehr zum Bewußtsein bringen wird. Die Zeit ist unverrückbar dahin, da das deutsche Bürgertum sich mit doctrinärem Eifer in den heißen Meinungskampf um untergeordnete Schulmeinungen und feinausgeklügelte theoretische Fragen stürzen konnte. Breit und gewaltig stellt sich die Hauptfrage der deutschen Zukunft, die Frage der Be-
kämpfung der Sozialdemokratie, vor alle bürgerlichen Parteien hin. Das deutsche Bürgertum würde sein Verständnis dafür haben, wenn angeichts dieser ernsten Lage die Parteiführer sich in unsittliche Wahl-
bündnisse, in ein Heischen und Bieten bei unsauberen Handelsgeschäften einlassen wollten. Sollte bei den in der Fraktion lauf verknöcherten Führern irgendwelche Neigung zum Schachern hervortreten, so haben die Wähler die Pflicht, mit rücksichtloser Entscheidlichkeit solchen gemeindlichen und verräterischen Streubungen entgegenzutreten.“

Über das Wahlergebnis in Elsaß-Lothringen äußert die „Strasburger Post“: „Vergleichen wir die Ergebnisse der diesmaligen Reichstagswahl mit denen der früheren, so müssen wir zu dem Ergebnis kommen, daß das Land sich von der grundlegenden Opposition abgewendet hat und allmählich immer mehr dazu übergeht, solchen Männern die Vertretung seiner Interessen im Reichstage anzutrauen, welche unter positiver Anerkennung der tatsächlichen Verhältnisse es als ihre Aufgabe erklären, im Einvertrage mit der Reichsregierung die Interessen des Landes wahrzunehmen. Wir wollen dies Ergebnis keineswegs überschätzen, und wir warnen unsere politischen Freunde im Lande und im Reiche ausdrücklich davor, sich jetzt etwa übertriebenen Hoffnungen hinzugeben; allzgodendwo ist der Optimismus weniger angebracht, als hier zu Lourde. Aber wir wollen das Ergebnis der diesmaligen Wahl auch nicht unterschätzen; das wäre vielleicht ein noch größter Fehler. Die Wahl vom 20. Februar 1890 ist in ihren Ergebnissen ganz entschieden die beste, welche bisher in Elsaß-Lothringen stattgefunden hat. Sie zeigt, daß der deutsche Gedanke Wurzel gesetzt hat und fräftig auszuschlagen beginnt. Für uns aber gelten jetzt mehr denn je die goldenen Worte des Kanzlers Bismarck: Ruhe und Geduld!“

Die „Nationalliberale Korrespondenz“ macht den Vorwurf, daß sich bei den Stichwahlen alle bürgerlichen Elemente gegen die Sozialdemokratie vereinigen mögen. Das nationalliberale Parteidogen jagt für die bürgerlichen Parteien erwünscht aus dieser Sachlage die Pflicht, in den Stichwahlen gegen den gemeinsamen Feind einträchtig Front zu machen. Es wird dabei keiner Partei ein Opfer, oder auch nur ein allt besonderer Großmut zugemutet. Die Deutschfreimaurer und Ultramontanen bedürfen der Hilfe der Kartellparteien ebensowohl, wie die letzteren der Unterstützung jener. Die Rechnung der einzelnen Parteien wird sich dabei ziemlich ausgleichen. Wir meinen, der einzige Sinn des Wähler müßte hier das gemeinsame Interesse seines

Gegen diesen Vorschlag nimmt das Organ der freisinnigen Parteileitung, die "Liberale Korrespondenz" entschieden Stellung: „Es ist begreiflich“, meint der offizielle Monitor der Herren Rickert und Richter, „dass die Kortäpfer für das Kartell eine betrübt Wiene machen und mit unnochahmlichem Ernst die Notwendigkeit des Zusammengehens aller Bürgerlichen Parteien bei den Stichwahlen betonen. Wie läuft das so schön: Die bürgerlichen Parteien aus der einen, die Sozialdemokraten auf der anderen Seite! Gestern waren die freisinnigen „Begünstiger“ der Sozialdemokratie, Reichsfeinde, staatsgebstörende Berneimer und Rörgeler — heute aber werden sie mit dem echt freisinnigen Titel „Bürger“ geschmückt, damit sie den Herren vom Kartell die Kastanien aus der Alte holen... Die freisinnigen wissen sehr gut,

Die Gestaltung der Wandeoberfläche

(三)

Nach G. Schwarz soll der Ursprung der merkwürdigen Gebirgsformen des Mondes schon lediglich aus den enormen Veränderungen der Bodentemperatur während des Verlaufs eines jeden Monats sich ergeben. Zur näheren Begründung dieser Ansicht wird zuerst darauf hingewiesen, daß die Hauptfaktoren, Luft und Wasser, welche bei der Bildung der irdischen Gebirge eine Rolle spielen, auf dem Monde nicht vorhanden sind, und daher die Unebenheiten der Mondoberfläche einer ganz anderen Ursache ihre Entstehung verdanken müssen.

Betrachtet man die Veränderungen der Bodentemperatur auf der Erde, so ist es vorgekommen, daß die Bodenwärme am Tage, unter der direkten Einwirkung der Sonnenstrahlen, bis zu 75° C. und darüber stieg, während in der darauf folgenden Nacht, durch die Ausstrahlung, eine Abkühlung des Bodens bis unter den Gefrierpunkt stattfand. Von Tschekent, auf 41 Grad Breite und 1500 Fuß über dem Meere, führt Hr. Schwarz an, daß im Jahre 1887 das Monatsmittel der Bodentemperatur (Lehm Boden mit trockenem Gras bedeckt) für 1 Uhr mittags $+66^{\circ}$ C. war; daß Tagessmaximum trete aber nicht um 1 Uhr, sondern erst später ein. Was sich unter besonderen Umständen von der Wirkung der Sonnenstrahlen erwarten lasse, darüber führt der Verfasser noch keine Erfahrung in heißen Klimaten an, auf Meereshöhen bis zu 15 000 Fuß und in heißen Sandwüsten, wo man sich an der Sonne ohne Feuer Thee tragen und an den der Sonne ausgelegten Instrumenten die Finger

dass die Rettung des Kartells ganz was anderes bedeutet, als die Verteidigung der bürgerlichen Gesellschaft. War die bürgerliche Gesellschaft seit 1887 besser verteidigt, wo einige Sozialdemokraten weniger im Reichstage sitzen? Jetzt sollen die Freisinnigen befreien sein, das Kartell zu retten. Vor kaum 14 Tagen sprachen die nationalliberalen Blätter ihre Wahlhoffnungen dahin aus, dass die Freisinnigen, die 1884 das erste, 1887 das zweite Drittel verloren hätten, bei den jüngsten Wahlen auch das letzte Drittel einzischen würden. In den Wahlen vom 20. Februar, wie ja einen bisher nie gezeigten Ausschwung der sozialdemokratischen Partei darstellen, sehen wir nur den Beweis, dass es auf dem bisherigen Wege nicht mehr weiter geht. Der Ausschwung der Sozialdemokraten ist erfolgt trotz des Sozialistengesetzes und trotz der so erühten sozialen Versicherung der Arbeiter. Und schließlich infolge der ungerechten Besteuerung und der Abmilderung großer Lasten von den Schultern der Bevölkerung auf die Schultern der minderleistungsfähigen Bevölkerungsklassen ist die Sozialdemokratie heiterer als je. Wer dieser traurigen Entwicklung Einhalt thun will, der muss eben entschlissen sein, neue Wege einzuschlagen und sich nicht bei der Aussicht auf das Kartell aufzuhalten."

Auch die „Freisinnige Zeitung“ will von einem Zusammengehen der bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie nichts wissen. Sie schreibt: „Nur in falsches Misleid steht mit den Kartellparteien, keine sole und persönliche Rücksichtnahme.“ Auch bei den Reichswahlen gilt es, die Theorie vom kleineren liberal und ganz zum Ausdruck zu bringen. Je mehr die freisinnige Partei den Wahlerfolg des Reichstages zufließt, desto mehr fällt sie anschlaggebend mit in das Gewicht. Insofern ist die Kartellmehrheit zerstört, aber mit noch nicht einer Mehrheit für eine weitere Lebensmittelsteuerung und für eine Verlängerung des Sozialistengesetzes ausgeschlossen. Beides kann nur durch weitere Schwundnahme der rechten Seite des Reichstages bei den Stadtwahlen erzielt werden.“

Auf ultramontaner Seite hat der Vorschlag der nationalliberalen Parteileitung ebenfalls wenig Zustimmung gefunden. Wenigstens wird derselbe von der "Germania" sehr schroß zurückgewiesen. Das Blatt sagt: „Man darf sich in so erster Vage nicht von Geblüm, sondern nur von ruhiger und gewissenhafter Erwagung leiten lassen. Aber auch diese führt zuweilen vielleicht — wir sagen auch hier noch vielleicht — im Falle, wo die Nationalliberalen für unsre Unterstüzung in je einem Wahlkreise uns die Stütze in einem anderen direkt versprechen), die Bitte der Nationalliberalen abzulehnen. Wenn die gehählten Zahlen irgend etwas bewiesen haben, dann ist es die Unwendigkeit der Scheidung der Geister, die Notwendigkeit prinzipieller Stellungnahme. Darin allein ruht die Heilung unserer franken deutschen Zustände, und das allein will auch das Volk. Es hat allen schmachhaften Enttäuschungen bereitet, dagegen Konservativen, Freisinnige, Demokraten und Sozialdemokraten erhalten und gestärkt. Wer mit dem Kartell einläßt, fällt in Mißkredit bei dem Volle, das steht fest. Sollen wir, selbst abgesehen von allen prinzipiellen Erwägungen, uns einer solchen Gefahr aussetzen wegen einiger Wahlkreise? Nur Konservative, am Kartelljoch schwer tragen, und ferner Linksparteien dürfen wir aus sachlichen Gründen bei dem schmalen untersuchen.“¹⁹

gewählten unterstützen¹⁴. Die ultraradikale „Schlesische Volkszeitung“ dagegen anderer Aufficht, indem sie speziell mit Bezug auf die Stichwahlen in Breslau schreibt: „Es ist nunmehr die dringende Pflicht an die Parteien heran, sich gegen die Sozialdemokratie zu einigen — aber ehrlich! Sowohl das Kartell als Kreisum müssen für ihre Kandidaten gegenseitig auf den letzten Mann eintreten. Das Zentrum und beide Parteien im Kampfe gegen die Sozialdemokratie unterstützen.“

Auch im Auslande wird das Ergebnis der Reichswahlen sehr eingehend erörtert. Der Jubelausdruck der Pariser Blätter wurde bereits gestern von *Le Monde* gedacht. Die großen englischen Blätter betrachten den Ausgang des Wahlkampfes vielfach von ihrem einzigen englischen Standpunkte aus, der alles nach dem Maße von Freiheit beurteilt, welches daheim gilt, die Eigenart anderer Nationen aber kein Verständnis findet. Der „Standard“ meint, der Ausgang der Wahlen werde jedenfalls Kopfschütteln in den Kreisen in Deutschland erregen: „Es wäre jedoch ungünstig zu schließen, daß schon ernsthafte Gefahr für Staat und Gesellschaft im Deutschland besteht. Man

die Verfassung des Reiches eine andere, oder höhe das Haus Hohenzollern nicht so fest auf dem Throne, so wäre die Sothe anders. So aber haben Sozialisten und Radikale, selbst wenn sie doppelt so zahlreich wären, keine Macht, die Grundlagen des Staates zu zerstören. Ein Beschluss des Reichstages ist absolut wertlos für praktische Zwecke, d. h. er ist nichts, wenn die Krone ihn nicht genehmigt, und die Krone verweigert ihre Zustimmung stets, wenn sie es für passend hält. Auch außerhalb des Parlaments würde eine feindliche Majorität machtlos sein, denn die Executive würde jede Berufung an die Gewalt sicherlich rücksichtslos unterdrücken. So stark aber auch die Executive in Deutschland ist, so muß es den Kaiser doch tief betrüben, daß seine vorzülichen Absichten von so vielen seiner Untertanen entweder missverstanden oder mißbilligt werden. Was er ihnen bietet, nehmen sie anscheinend unwilling aus seinem Land und sind entschlossen, seine Wohlthaten dazu zu nutzen, ihm seine Autorität zu nehmen." — Die "Daily News", das radikale doktrinäre Blatt Gladstones, leistet an Unverstand mehr als man es eigentlich dieser Parteigruppe zu gute halten darf, indem sie nach der Schablone des deutschen Radikalismus folgenden Ergriff zu Tage fördert: "Der wahrscheinlichste Grund des Nachstums des Sozialismus in Deutschland ist der steigende Abhängigkeit gegen die finanziellen Lasten des Militarismus. Es gibt kein prahlenderes Zeichen der Zeit, als daß die Arbeiterklasse in Deutschland und in anderen Ländern rebellieren gegen die dumme und unheilvolle Tyrannie des Militärs. Der deutsche Kaiser bemüht sich, die Massen durch vage und ungeheure Versprechen einer sozialen Reform zu sich hinüber zu gewinnen. Er spielt über das besterzogene Volk der Welt, und dieses Volk fängt an, sich zu fragen, ob Atemat wirklich durch Ansehen aufgewogen wird. Man vergißt zu sehr, daß die einfache Weigerung, Steuern zu zahlen, ein blutsaugender Militärdepotismus des Kontinents schwingt in Mode stürzen würde."

Schließlich geben wir noch eine Angabe derjenigen "Zürcher Zeitung" wieder, welche die gewaltigen Parteiverhältnisse in Berlin mit denen französischen Hauptstadt im Vergleich zieht: „In Berlin läuft der unjelige Hass, den die bürgerlichen Parteien sich gegenseitig entgegenbringen, alle Versuche, sozialistischen Hochstut Dämme entgegenzuwerfen. Die Verhältnisse gehalten sich langsam, wie zu Paris, die Abdankung der Gemäßigten als eine von vorn herein feststehende unabänderliche Thatthecke gilt. Der Sieg zwischen Nationalliberalen und Konservativen das Kartell 22 000 Stimmen gefestigt, und der Sieg der Konservativen gegen den Freisinn liefert ein Advizierstiel nach dem anderen dem Sozialismus aus.“

Tagesgeschichte.

* Berlin, 24. Februar. Se Majestät der Kaiser
im heute vormitte mehrere Vorträge entgegen und
geschieht mit dem Finanzminister v. Scholz und
nach mit dem Minister des Königlichen Hauses
Wedell-Plessdorf.

— Der „Neids-Anzeiger“ meldet im nachstehlichen Article: „Nachdem der bischöfliche Stuhl von Münster nach den Tod des heiligen Jakobus, Bischofs Dr. Reinmann, erledigt worden, ist nach erfolgter Zusammung der königlichen Staatsregierung durch ärztliche Briefe vom 30. Dezember v. J. der bisherige kanoniallehrer Dr. Hermann Dingelstädt zu Bückeburg Großherzogium Oldenburg zum Bischof von Münster ernannt worden. Se. Majestät der Kaiser König haben mittelst allerhöchster Urkunde vom Februar d. J. dem Bischof Dr. Dingelstädt die angestrebte landesherrliche Anerkennung als Bischof von Münster zu erteilen geruht. Die Urkunde ist dem Bischof am 22. d. Mrs. durch den Oberpräsidenten Provinz Westfalen ausgeschändigt worden, nachdem Bischof den durch die Verordnung vom 13. Februar 1887 vorgeschriebenen Eid abgeleistet hat.“

Die Berl. Pol. Nachr. schreiben:

Nachdem sich die einzelnen Bundesstaaten über den Umfang zur Durchführung der Invaliditäts- und Altersteuerung bestimmten Organe, der Verhörendenbeamten, teils unter einander abschließend geschmiedet haben und ihre Anordnungen dem Bundesrat unterbreitet worden sind, so ist angewielet, daß die Organisation dieses Arbeiterversicherungswegees seiner Zeit ihren Abschluß finden wird, denn es ist anzunehmen, daß die Vorschläge der Einzelstaaten nach Festzung im Bundesrat auf Schwierigkeiten stoßen werden, welche dann lediglich noch eine aus die Organisation beginnende Auseinandersetzung erfordern, nämlich die, wie die Personen, die Gruppen

welchen Alternative verhalten, ob sie von der ihnen im § 7 endlichen Befugnis, als Selbständige Kassen fortzubesehen, Gebrauch machen oder ob sie sich unter den § 36 Kellen und als sogenannte Justizkassen fortsetzen wollen. Im ersten Falle wäre allerdings immer noch die Zustimmung des Bundesrates und auf keinen Fall späteren eine Befreiung und Entscheidung über die Sicherheit der einzelnen Kassen notwendig. Jedoch eine solche Sicherstellung dieser Kassen, die falls sie von § 7 des Invalide- und Altersversicherungsgesetzes Gebrauch machen würden, einen diebstahlgefährdeten Nutzen beim Bundesrate fallen.

Nachdem der von den Einzelschäden festgesetzte Umfang der Versicherungskontrollen die Genehmigung des Bundesrats erhalten wird, wird an die Bundesregierungen die Verpflichtung konstruiert, verschiebene ihnen im Geiste übertragene Aufgaben möglichst der inneren Ausgestaltung der Versicherungskontrollen und Lösung entgegenzuführen. Dazu gehören in erster Reihe die Bestimmung über den Sitz der Versicherungskontrollen und, was die Versicherungskontrollen bei Versicherungsbüros nicht über das Staatsgebiet erstreckt, die Genehmigung des Sitzes dieser Büros. Soweit die Sitzstellen der Versicherungskontrollen nicht durch die Bundesregierungen erledigt werden, ist die Genehmigung derselben dem Reichsversicherungsamt übertragen. Es verlastete übrigens vor einiger Zeit, daß das Reichsversicherungsamt ein Normalmaß für die Versicherungsbüros ausarbeiten würde. Ein solches Vorgehen würde die Büros auf diesem Gebiete wesentlich erleichtern und würde sich des Erfolges zu versichern, da das genannte Maß mit dem Normalmaß für die Versicherungsbüros bei der Unfallversicherung erreicht hat, von dem gegenwärtigen Folgen begleitet sei. Es dürften dann auch die Vorarbeiten hierfür bereits ein-
geleitet sein.

Wann man einen Rückblick auf die bisherige Thätigkeit dieser Behörden zur Durchführung der Invaliditäts- und Altersversicherung wagt, so wird man sagen müssen, daß bei verhältnismäßig kurzen Zeiträume, welcher die Gegenwart dem Tage des Erlasses des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes trennt, und obwohl andere Arbeitserlagen, wie der gewöhnlichen Schiedsgerichte und Einigungsämter, des Unterschiedes u. s. w., in gewissen Teilen erledigt, teils vorbereitet wurden, mit angstrotem Eifer an der Ausgestaltung eines neuen Arbeiterversicherungsgesetzes gearbeitet werden ist, um diese anfänglich faum angenommen, daß sich die Einzelheiten der Durchführung des Gesetzes vom 22. Januar 1889 bei völliger Rechtlosigkeit der Beteiligten so verhältnismäßig schnell abwickeln lassen. Um so freudiger kann man auf die heutigen Erfolge zurückblicken und auf den letzten die Hoffnung aufzubauen, daß die Zeit nicht mehr fern ist, wo aus das in der Vorhabe vom 17. November 1888 enthaltene Ver-

— Die Bewegung unter den Metallarbeitern Deutschlands ist noch immer in lebhaftem Fluss und Formenstreit bez. Ausschließungen in Hamburg, Bona-Ötzen und Braunschweig dauernd nun schon seit 1888. Außerdem waren in den letzten Wochen Formenstreits ausgebrochen in Hannover, Duisburg, Herdeleben, Halle, Dessau und Lübeck. Sonstige Streiks von Metallarbeitern verschiedener Zweige begannen zur Zeit in Thale, Göppingen, Brandenburg, Berlin und Darmstadt. Alle diese Streiks haben bis Ende des Jahres 1889 nicht weniger als 19 860 Männer betroffen.

巴黎, 23 聖母院。下於本宮殿。

Paris, 20. Februar. Unter den Ministern waren bisher zwei entgegengesetzte Meinungen bezüglich des Herzogs von Orléans vertreten. Der Präsident der Republik drückte aber seinen Entschluß, den Zünften zu begnadigen, klar aus und es gelang ihm, Widerstand der anders gefürmten Minister zu überwinden. Man einigte sich dahin, daß die Minister Ordard, Thévenet und Constant bestimmen sollten, in der geeignete Augenblick gesammten sei, dem Zünften den Entschluß des Präsidenten der Republik mitzuteilen und ihn über die Grenze zu befördern. — Zug der beschloßenen Geheimhaltung verbreitete sich bald das Gericht von der Begnadigung des Herzogs selbst im Palais Bourbon und brachte auf die republikanischen Abgeordneten den ungünstigsten Eindruck. Die Gemäßigten gaben zu, daß man den Zünften vielleicht im Anfange hätte begnadigen sollen; zudem aber die Orleanisten den Streit des jüngsten politischen Kundgebungen gegen die Republik bestanden hätten, müßte man die ganze Streuung des Geschwaltens lassen. Die Radikalen sprachen von der Unschuld vor dem Geheye, dem auch der Sohn des Prinzen von Paris gehörten müsse, und drohten, bei Stellung eines Auskunftsbegehrens seitens Prizewegen dieses Falles gegen den Beschluß der Abstimmung zu stimmen. Man erklärte den Ministern, die sämtlich noch der Kammer beigegeben hatten, daß man den Prinzen begnadige, so würden die langjährigen eine allgemeine Amnestie für alle politischen Vergehen, und besonders für Boulanger Blochfort verlangen. Ebenso hatten die Radikalen bereits einen Gesetzentwurf vorbereitet, der alle Verurteilungen und Strafen wegen Auskunftsvergehen aufheben sollte, und Wauwan drohte den Ministern, denselben sofort vorzulegen. Angesichts dieser Stimmung der Mehrheit zogen sich die Minister

ung jener Wälle und flache äußere Böschung der
n, auch mehrere Parallelwälle oder Terrassen; das
scheint nicht im Widerspruch mit der hier vor
sogenen seleukidischen Hypothese.

Ebenfalls stimmen die oft vorkommenden kleineren Segel in der Mitte und die zentralen Krater, als Ausstülpungen der treibenden Kraft, damit überein. So aber, wie durch runde Öffnungen, die sich selbst nicht hätten, founten die noch zähflüssigen Massen dem Innern des Mondes auch durch Spalten aus und machter erstatzen, womit die Entstehung der Segel oder Lichtstreifen und der Rillen auf demselben zu erklären wären. Dass diese das Sonnenstrahlen reflektieren, als die ursprüngliche Mondfläche, ließe sich wohl dadurch erklären, dass sie aus dem Innern des Mondes stammende Bewegungen und eine erhöhte Dickekeit hielten würden.

Konservatorium. In der Reihe der dies-
gen Prüfungsaufführungen des Instituts folgte
ein zweiter Solistenabend. Derselbe bot
sehr recht erfreuliche Leistungen, vornehmlich seitens
der Schülerinnen des Fr. Organi, deren vorsätz-
licher Unterricht die Hls. Hellwock und Wolf bis
mit bestem Erfolg gewiesen haben. Die erfreulichste
junge Dame besitzt eine kräftige, in der Tiefe
liebige, in der eingestrichenen Oktave höchst
athletisch, edel klingende, leicht ansprechende Wegzon-
stimme, welche sie, wie ihr Vortrag zweier Lieder
Schuberts zeigte, schon mit Geschmak und an-
dem Temperament vernehmen kann.

teilte der Premierminister Tirard dem Abg. Maujas mit, der Ministerrat habe sich noch nicht „offiziell“ mit dem Falle des Herzogs von Orleans beschäftigt und noch keinen bestimmten Entschluß gefaßt. Man nimmt an, daß die Freilassung des Prinzen infolge dieser Vorfälle verschoben worden ist. — In der gestrigen Kammerrede fragt der Abg. Bertrand den Justizminister, warum die Gerichtskosten bei Versteigerungen, trotz des Gesetzes von 1884, noch ebenso hoch seien, wie früher. Minister Thévenet erkannte die Rechtfertigung dieser Beschwerde an und versprach, daß in Zukunft das Gesetz genau angewendet werden sollte. — Hierauf machten die Abgs. Isambert und Michou ihre Bedenken gegen die Zeitung des Kriegsschiffes nach Paris geltend. Der Bautenminister suchte ihre Behauptungen zu widerlegen. Die Fortsetzung der Diskussion wurde dann auf Montag vertagt. Ein Geheimschluß auf Amnestie wegen Auslandsvergehen soll am gleichen Tage zur Verhandlung kommen. — In einer Unterredung mit einem Berichterstatter vom „Galignani'scheschreiber“ begründet Oberst Stoffel sein Misstrauen gegen die Unterstützungs- und die Russland Frankreich gegen Deutschland gewahren könnte, durch die Behauptung, Russland sei wohl bereit, sich Frankreich zu bedienen, werde aber letzterem Lande nie gestatten, sich seiner zu bedienen. Wenn ein Krieg mit Deutschland nicht in seinem Interesse liege, werde Russland nie Frankreichs Partei ergreifen. Napoleon sei 1870 vollständig von dem unglücklichen Ausgänge des Krieges überzeugt gewesen, er habe sich aber dem kriegerischen Geiste der Presse und einer Palastverschwörung in den Tuilleries nicht entziehen können.

Paris, 24. Februar. In der heutigen Sitzung der Deputiertenkammer fand die Beratung des Antrags Baudins, betreffend die Amnestie der infolge Streiks verurteilten Arbeiter, statt. Der Bericht des Komitees befürwortete die Ablehnung des Antrags. Moreau (Sozialist) bekämpfte den Beschluss. Der Rechtsstatter Hervé d'Ussel erwiderte, die Amnestie könnte augenblicklich durch nichts gerechtfertigt werden, die Begnadigungsliste dürften nicht periodisch werden, da sie sonst einer Unterdrückung der Gerechtigkeit gleichkämen. Da Moreau auf seiner Anforderung des Komiteebeschlusses bestand, erklärte der Justizminister Thévenet, daß nur Vergehen gegen das Gemeinrecht nicht begnadigt werden wären. Moreau behauptete, es handelte sich darum, die Opfer des Hungers, diejenigen, welche Anspruch auf Lebensunterhalt machten, zu begnadigen, wenn die Regierung heute strenge wäre, könnte sie morgen nicht Milde ausüben. Der Antrag Baudins wurde schließlich mit 325 gegen 110 Stimmen abgelehnt. — Der Gemeinderat von Paris nahm mit 33 gegen 13 Stimmen eine Resolution an, in welcher gegen jeden Akt der Gnade für den Präsidenten Widerstand erhoben wurde, eine sofortige Amnestie für alle Vergehen gegen das Vereins- und das Pressegesetz, sowie für Streitvergehen gefordert wird. Der Seinepräfekt verhielt sich ablehnend gegen diese Resolution. — In der heutigen Sitzung des Gemeinderats verlangte der Präsident Rousselle Aufklärung über das Verhalten der Polizeibeamten, welche am Mardi gross auf den Boulevards seinen Wagen angehalten und sich dabei auf die Dienstinspektion berufen hätten. Der Gegensand wurde nach einigen Bemerkungen des Polizeipräfekten verlassen und der Zwischenfall damit für erledigt erklärt. Der Präsident Rousselle erachtete sich aber dadurch verletzt und gab seine Entlastung. — Der „Soir“ teilt mit, der Bahnhofskommissär in Aubun-le-Roman habe einen früheren deutschen Offizier verhaftet, dessen Papiere darauf hindeuteten, daß er beauftragt sei, in Frankreich die Spionage einzurichten. Der Verhaftete sei dem Bericht in Paris übersehen worden.

* London, 23 Februar. Die den englischen Staatsmännern sowohl als dem englischen Volle sich täglich klarer aufdrängende Erkenntnis der Notwendigkeit einer strafferen Zusammenfassung des britischen Weltreichsorganismus gewinnt auch in den Kolonien unaufhaltsam an Boden. Einen prinzipiell als entscheidend anzusehenden Wendepunkt hat der Zentralisationsgedanke vor wenigen Tagen auf australischem Boden erreicht, indem daselbst von einer ad hoc beschickten Konferenz, in welcher die hervortragendsten Abdiensmitglieder der Kolonien von Neusüdwales, Neuerland, Victoria, Tasmanien, Süd- und Westaustralien vertreten waren, einmütig der Grundsatz verkündet wurde, daß die Zeit gekommen sei, einen einheitlichen Staatenbund der australischen Kolonien herzustellen. Übrigens begrüßte man

schöne, wenn auch nicht so starke Mittel und deren noch um einen Grad ausgezeichnetere Vorbildung erwies Art. Wolf in der Wiedergabe der ersten vier Nummern aus Schumanns „Dichterliebe“, die sie ganz reizend im Ton und mit überreichend warmer Empfindung sang; zu wünschen bleibt aber, daß ihr deutlicher Hang zu überwiegend sentimentalster Ausfassung von Stimmungen den notwendigen Gegentrag und ihre übermäßige mimische Unterstützung des Vortrags eine Einschränkung findet. Die dritte Gesangsdarbietung fügte Art. Göhe aus der Sologesangsklasse des Hen.-Prof. Scharpe in das Programm; bei ihren weiteren Studien ist insonderheit auf Gewinnung reiner Intonation und genügende Ausbildung des Legato Bedacht zu nehmen.

An einer schwierigen Aufgabe, dem 2. und 3. Satz der F-moll-Sonate (op. 57) von Beethoven versuchte sich Hrl. Stoyff (aus der Klavierklasse des Hrn. Schmole) mit verhältnismäßig sehr günstigem Ausgang; für die seelenvolle Sprache des Andante fehlt ihm zwar noch jede feinere Modulation des Tones und die geschlossene Behandlung der Melodie, nicht aber ein flares, natürliches musikalisches Gefühl, und den hohen technischen Ansprüchen des Schlussstückes gegenüber behauptete sich ihre Fertigkeit und Sicherheit in läblicher Weise. Nach Hrl. Wignall, eine Schülerin des Hrn. Prof. Rappoldi, hat musikalische Empfindung und im ganzen tatsächlich entwickelte Technik; nur ihre Tongebung bedarf der eifrigsten Pflege. Hrl. Röder, aus der Klavierklasse des Hrn. Buchmayer, spielte drei Stücke für

sich nicht mit der bloß theoretischen Aussprache dieses Gedankens, sondern zeichnete zugleich auch in allgemeinen Umrissen den zu diesem Ziele leitenden Weg vor. Danach soll zu Beginn des nächsten Jahres — Übersichtung liegt, wie man sieht, den praktisch nächsten Australiern fern — eine große Konvention zusammentreten, auf welcher jede selbständige Kolonie durch sieben, jede Kronkolonie durch vier Abgeordnete vertreten sein wird. Die Aufgabe dieser Konvention würde in der gemeinschaftlichen Ausarbeitung einer brauchbaren Bundesverfassung bestehen, deren Genehmigung dem Wahlkörper jeder einzelnen der interessierten Kolonien vorbehalten bleibt. Auf dem Papiere erscheint das so skizzierte Programm ohne weiteres einleuchtend und vielversprechend. Ob sich seiner praktischen Angriffnahme nicht Schwierigkeiten erheblicher Art entgegenstellen werden, ist eine andere Frage. Es sei nur der Bedenken gedacht, welche z. B. aus der Grundverschiedenheit der zollpolitischen Einrichtungen in den Kolonien erwachsen müssen. Einige der künftigen Bundesglieder sind dem Freihandel, andere dem Schatzoll ergeben, nicht aus dogmatischer Prinzipientreterei, sondern weil sie sich erfahrungsmäßig bei diesen resp. Systemen am vorteilhaftesten füßen. Hier einen Ausgleich zu schaffen, der die partikularen Interessen der höheren Einheit unterordnet und einsügt, bietet allein schon den australischen Staatsmännern Gelegenheit zur Abliegung eines diplomatischen und organisatorischen Meisterstüdes. Minder schwierig, wenn schon nicht ganz einwandfrei, stellt sich die Frage betreffs der politischen Hauptstadt des neu zu gründenden Staatenbundes dar. Melbourne, Adelaide und Viktoria betrachten sich jede als in erster Linie zur

Einheitsverträge auf jene als in einer Linie zur
Auseinandersetzung diecher Ehre berechtigt. Deshalb
hat die vorberaktende Ministerkonferenz den in Rück-
sicht der Sachlage sehr vernünftigen Beschluss gefasst,
ihren Kommittenten die Nachahmung des Beispiels der
Vereinigten Staaten und Kanadas anzuraten, d. h. ein neutrales Territorium zu schaffen und dort-
hin den Sitz der Zentralregierung zu legen; also ein
australischer Washington oder Ottawa. In England,
wo der Gedankengang des Dilke'schen Buches: *Problems of Greater Britain* so allgemeinen Anklang gefunden
hat, dürften die australischen Verbindungspläne des
ungeteilten Beisolls der öffentlichen Meinung gewiß
sein. Die Möglichkeit einer Loslösung Australiens
von der politischen Gemeinschaft mit dem Mutterlande
würde durch Herstellung der australischen Union nicht
nur nicht naher gerückt, sondern in graue Ferne
zurückgedrängt werden. Australien als ein ein-
heitlich organisiertes, einheitlich verwaltetes Staats-
wesen würde im britischen Weltreichsverbande einen
ganz anderen, dem Selbstgefühl wie den materiellen
Interessen des jüngsten Kontinents ungleich ent-
sprechenderen Platz enehmen, als er jetzt dem losen
vorigen Kolonienkonglomerat beschieden ist und be-
scheiden sein kann. Ruh innen völlig Herrin ihrer
eigenen Geschichte, würde die neue Union noch außen
gleichen Schritts mit dem Mutterlande in allen, die Ver-
teidigung und aktive Wahrnehmung der Reichshälfte
und Integrität bezoedenden Maßregeln vorgehen, und
das oben gestreite Problem handels- und zollpolitischer
Art vielleicht durch Herstellung der engsten wirtschaft-
lichen Gemeinschaft zwischen allen Gliedern des
„Größeren Britannens“ in alleseitig befriedigender Weise
lösen können. Jedenfalls aber wird der Gang der
Zeitgeschichte schon dafür sorgen, daß die australische
Union nicht im Stadium des Projektes vergehen werde.

St. Petersburg, 21. Februar. Denzelben Eiser,
den Aukländsche Militärverwaltung auf den Ausbau und
die Schlagfertigkeit des Heeres verwendet, wird neuere
Zeit auch in St. Petersburg für die Entwick-
lung der Marine an den Tag gelegt, die bisher,
der Landmacht gegenüber etwas liebmütterlich behan-
delt worden war. Besonders hatte das Marineministe-
rium, im Vertrauen auf die Unüberwindlichkeit der
Atomstädtler Hafenbefestigung, sich bisher wenig um die
Notwendigkeit einer Erweiterung des nördlichen Küsten-
verteidigungssystems gekümmert. Dies hat in neuerer
Zeit eine Wandlung erfahren. Aukland beobachtigt,
zu Liban Küstenverteidigungen grüheren Stiles an-

Vom Landtag.

Dresden, 25. Februar. Die Zweite Kammer erledigte heute im Anwesenheit der Staatsminister v. Rostiz-Wallwitz und Dr. v. Abeles, sowie der Regierungskommissare Geh. Räte v. Charpentier und Hause, geh. Regierungsräte Bodel und Schmiedel den von 42 bis 520 des Abstimmung E des verbandschaftlichen

der Menschheit sich förmlich weiden seien. Hier ist das Liebliche und Hölde zusammengetragen und wenn dieser Garten von Jugend und Blumenschmuck auch häufig genug mit mehr Freudeigentum und Phantasie als mit mehr konventioneller Erfindungskraft und leichter Lebiger Redlichkeit als mit der genügenden Wucht künstlerisch fertigen Darstellungsvermögens gespeist wird so finden sich doch überall liebliche Gaben eingestreut die unserer Teilnahme wert und unserem Sinn erquicklich sind. Lenz- und Sommerlust, Sage und Märchentraum mit ihrem bunten Spiel von Allegorie und Symbolik schütten vor dem nimmermüden Darsteller ihr unerschöpfliches Füllhorn aus. Er befürchtet nicht allzulange, denn er schafft, wie der Frühling nicht für die Ewigkeit, sondern für den flüchtigen Genuss des Augenblicks, und wo uns Wenigen Kunst und Inhalt nicht genügen, da werden Tausende von den zugleich mit dargebotenen Albumleganz unseres blank gelieferten Zeitzeichnerns bestrebt.

Höppner ist den Kreisen des künstlerischen Publikums als Illustrator vorteilhaft bekannt. Auf diesem Gebiet sind Weihnachtsbedürfnis und Buchhändler-Spekulation die Triebfedern des Fleisches. Leider gelingt es im Durchschnitt nicht, die Bilder begabter Zeichner und Maler so wiederzugeben, wie es die Originale verlangen. Alle neuesten Verbesserungen der Vertriebsfertigungsarten und des Farbendrucks reichen dazu nicht aus. Da ist es denn zum Besten des Malers, wenn das Publikum von Zeit zu Zeit seine Kunst hat sich an den Originale zu erfreuen.

Staatshaushaltsetat, Departement des Innern betreffend, und bewilligte dem Antrage der Finanzdeputation A (Berichterstatter: Abg. v. Lehschlägel) entsprechend sämtliche Kapitel nach der Regierungsvorlage mit wenigen, mit der Staatsregierung vereinbarten Änderungen. Eine Petition der Vorstände der Berufsgenossenschaften mit auf das Königreich Sachsen beschränktem Gebiet um Befähigung ihrer Beamten zu der aus Kap. 45, XIII geförderten Pensionsklasse für landwirtschaftliche Beamte und Lehrlinge wurde zur Erwagung, eine solche der Grundbesitzer der Pegauer Pflege, Regulierung des Wasserlaufs des Elster in dertiger Gegend betreffend, zur Kenntnahmenahme der Staatsregierung überwiesen. Aus den im ganzen wenig erheblichen Debatten ist hervorzuheben, daß zu dem das Ministerium, die Kreishauptmannschaften und Amtshauptmannschaften betreffenden Kapiteln Abg. Stolz (Gesam) verschiedene Beschwerden über diese Behörden vorbrachte, ohne jedoch den Nachweis zu führen, daß in irgend einem der von ihm angeführten Fällen eine Geheimverlegung vorgekommen sei.

— Den Ständen ist ein weiteres Königl. Dekret Nr. 30, mehrere Eisenbahnangelegenheiten betr. zugegangen.

Die Königl. Staatsregierung rüttet an die Städteversammlung den Antrag:

- 1) zur Herstellung

 - einer normalspurigen Eisenbahn von Walbheim über Geringswalde nach Neißtal;
 - einer normalspurigen Eisenbahn von Saupersdorf nach Wilzschhaus;
 - einer normalspurigen Eisenbahn von Herrnhut nach Bernstadt;
 - einer normalspurigen Eisenbahn von Schönberg nach Hirschberg.

das Einverständnis ertheilen,

2) der Staatsregierung zur Ausführung der vorstehend unter a, b und c genannten Bahnen und der dabei für erforderlich zu erachtenden Anstaltungen daß Expropriationsbefehl ertheilen,

3) die Staatsregierung zur Erteilung des Expropriationsbefehls zu Gunsten einer normalspurigen Eisenbahn von Zittau über Großens nach Weißel, sowie der dabei für erforderlich zu erachtenden Anstaltungen ermächtigen,

4) die zur Herstellung der vorstehend unter 1 genannten Bahnen erforderlichen Summen, und zwar:

zu a)	im Betrage von 2 849 000 M.
b)	2 661 000
c)	989 000
d)	1 000 000

jewie für den Umbau der Station Ulrix die Summe von 225 000 M. bewilligen und diese sämtlichen Beiträge nachträglich in den außerordentlichen Staatshaushaltsetat einfließen.

Dresdner Nachrichten

vom 25. Februar

Mit Rücksicht auf die vielfach erfolgte Nachfrage nach Exemplaren der in Nr. 4 des "Dresdner Journals" und der "Leipziger Zeitung" abgedruckten Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, die zur Erlangung von Invaliden- und Altersrente während der Übergangszeit nach dem Inkrafttreten des Reichsgesetzes vom 22. Juni 1889 erforderlichen Nachweise betreffend, vom 24. Dezember 1889 ist zu bemerken, daß nicht bloß die Nachweisformulare A und B, sondern auch die Bekanntmachung selbst aus der Buchdruckerei von Dr. Lommelisch (A. Schröder) in Dresden, Bahnhofstraße 18, bezogen werden können.

z. Der letzte Montagsabend des Gewerbevereins war einem Rezitationsvortrage des Herrn Wolfgang Arthur Jordan gewidmet. Herr Jordan ist der Bruder des Dichters — oder wie er sich lieber nannte Rhapoden — Wilhelm Jordan, welcher bekanntlich u. a. eine in Alterationsversen geförderte Nebelungsdichtung geschaffen hat. Aus dieser Dichtung trug der Redner nun, die weniger hervorragenden Stellen durch ungebundene Erzählung erlegend, die „Jagd im Edenwalde und Siegfrieds Tod“ vor. Stimmungen und Stimmen wurden mit vorzülicher Charakteristik zum Ausdruck gebracht, sodass der Vortrag großen Genuss bereitete. Hiernach kam noch die Dichtung „Die Wiege von Marienburg“ von Felix Dahn, ebenfalls mit großem Beifall aufgenommen, zum Vortrag.

* Bei Kenntnis des Stuhlganges der höchsten evangelischen Höflichkeit hat sich ergeben, daß eine Anzahl Ritterstühle erledigt sind. Um aber doch etwa vorhandenen rechtmäßigen Inhabern derselben Gelegenheit zu geben, ihre Ansprüche geltend zu machen, macht die Kircheninspektion die Erledigung jener Sitz unter Veröffentlichung deren Nummern im "Dresd. Anz." von heute zugleich mit dem Bemerkeln bekannt, daß etwaige Ansprüche bei Verlust derselben binnen vier Wochen bei der Expedition der evangelischen Höflichkeit eingereicht werden können.

Die Besucher finden hier die vielgenannten „Blumenmärchen“; reicher und gehaltvoller, oft eine überzährende Grazie und verwiegene Gewandtheit in der Gruppierung und perspektivischen Komposition vertretend, spricht die Bildreihe zum „Sommermärchenträum“ an. Die spielernde Sicherheit des Aquarellpinsels und die Zartheit und Manigfaltigkeit in der Carnation sind beachtenswert und lehren auch im zweiten Zimmer bei den „Stadien nach der Natur“ wieder. Hier ist der augenblickliche Ausdruck und die Individualisierung vieler Köpfe mit seiner Sinnigkeit behandelt. Auch das großformatige Bild „Haideröschen“ hat viel Wärme und malerische Darstellungskraft und in dem nicht ganz zum Ausflang gekommenen Kopf ist doch viel Erfreuliches erreicht. Die Farbentönen des Gonzen empfehlen sich zum Studium für jüngste gar dringend, was sich noch bei vielen anderen Blättern sagen lässt.

Auf diesem dekorativen Felde ließe sich für Vor-
saal- und Zimmerdekor, für Gartenhäuser und
Loggien viel Schönes leisten, wenn die rechten Hände
darüber fümen. Freilich genügt es nicht, die Gebilde
voriger Jahrhunderte trocken zu reproduzieren. Die
freie Erfindung und der Handt des Zeitgeistes müssen
sich hier gegenseitig beleben und können dann noch

Aktiengesellschaft „Hotel Bellevue“.

Die in der heutigen Generalversammlung pro Geschäftsjahr 1890 beschlossene Dividende von 7½ %, demnach von zweihundzwanzig Mark 50 Pf. pro Aktie, ist bei den Herren Robert Thode u. Co. alther gegen Mängel des Coupons Nr. 18 in den Vormittagsstunden zu erheben. Dresden, 25. Februar 1890.

Die Direktion.

Für hohe Kunstliebhaber.

Gnadenkette Johann Friedrichs des Großmütigen von Sachsen mit der sehr seltenen großen Medaille des Kurfürsten (16. Jahrhundert). **Gnadenkette** des berühmten Bischofs Julius Echter vor Residenz zum Münzbürg (Ende des 16. Jahrhunderts). **prachtvolle Limoges-Schale** mit Monogramm J. L. (Jean Limousin), gotisches Kreuz, ca. 70 cm hoch, aus Cristal de Roche. **Kupfer** (ca. 450 Blatt) und anderes nicht habe ich aufräummäßig abgegeben. Händler verbieten. An nacher Kunst sind ich gern bereit.

C. Teske,
Geschenksgl. nach Hammelsfelde.

Gas-Glühlampen

Patent Dr. C. Auer v. Weisbach.

Die schönste und billigste Beleuchtung.

Bei Temperatur- und Glühlampen kann kein Licht — fehlt das elektrische Licht — funktionieren. Daselbst empfiehlt sich ebenfalls für Effektbeleuchtung. Die Wärmeentwicklung ist ausserordentlich gering, die Flamme ruhig und keine Rassibildung.

Gas-Glühlampen-Gesellschaft.

Selten & Co.,
Filiale: Dresden, Waisenhausstrasse Nr. 4, Eingang Johanniskirche 4.

Ein wertvoller Besitz

ist gefährdet, mit ihm 27000 M. einer Minorenne.

Sollte ein humaner Charakter 10000 M. darleisten, wäre Rettung möglich. Besten Schuhes durch 1. Hypothek, großen Dan- des darf man versichert sein! Offerten erbeten sub D. L. 4247 an Herrn R. Kosse, Dresden.

600

Neu!

Prinz Friedrich August.

Neu!

Dummer bestrebt, seines geheilten Kunsthof das Vorjährliche und wischte Seine zu bieten, habe ich, unterstellt durch die wieder außergewöhnlich gut ge- rathene Zusa-Kunst, eine neue Cigare anfertigen lassen.

Von diesem neuen Produkt, welches ich mit durch Übernahme bedeckender

Verleihe auf lange Zeit gesichert habe, bringe ich die erste, durch genügendes Lager vollkommen gereifte Sendung von heute an unter den mit

höher Genehmigung

gestatteten und unter Nr. 3653/69 geschafften Marken

Prinz Friedrich August

in meinen künstlichen Werkstätten hier und in Chemnitz in verlässlich 2 Qualitäten und zwar

No. I per Mille 60 M.,
No. II per Mille 80 M.

zum Verkauf und bitte ich meine werte Kunsthof, dieses wöchentlich gute Jubileum zu produzieren.

Ich bin im voraus überzeugt, daß diese Cigare hauptsächlich ihres milden Geschmackes und seines Kronos wegen zahlreiche Liebhaber finden wird und beide seiner Herren Raucher verblüffen, von dieser prächtigen Orient einen Besuch zu machen.

Verkaufsstellen werden an jedem Platze nur eine vergeben.

602

Hochachtungsvoll

L. Wolf.

P Vor Fälschung wird gewarnt! P Verkauf bloss in grün gesiegelten und blau etikettierten Schachteln. P Billiner Verdauungs-Zeltchen Pastilles de Billin. Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkater, Verdauungsstörungen überhaupt. Depots in allen Mineralwasser-Handlungen, in den Apotheken und Drogen-Handlungen. Brunnen-Direktion in Billin (Böhmen).

Mutmaßliche Witterung für den 26. Februar: Wetterdienstliches Wetter mit Schneefall bei mäßigen NW. Temperaturen auf Null.

Meteorologische Station zu Dresden, Forststraße 25, 128,6 m über der Elbe, 10,4 m über dem Erdboden.

Tag.	Stunde	Thermo-	Baro-	Per-	Wind-	Winn-	Allgemein.		
							Wind- richtung aus C°.	Wind- richtung aus mm.	Wind- richtung und Stärke bei Sonne.
26.	8.0	-1.9	762.5	90	WNW	1	-5.0	8.0	Ganz bewölkt. Nachmittags Schneefall.
24.	0.0	0.0	700.4	85	W	2	-1.0	0.0	
25.	0.0	0.0	759.0	91	NW	1	-1.0	0.0	
26.	8.0	0.6	758.8	96	W	1	-1.0	0.6	Ganz bewölkt. Rechts Schnee.

Wasserstände.

Datum.	Welden		Iser		Eger		Elbe		
	Welden	Iser	Welden	Iser	Welden	Eger	Welden	Iser	Elbe
24. Febr.	-38	-16	-6	-5	+6	leicht	-12	-30	-118
25. .	-38	-25	-4	-4	+5	leicht	-12	-28	-120

Der Circus ist sehr gut geheizt.
Cirkus Herzog. Bismarck-
platz.
Mittwoch
Zwei grosse Vorstellungen. Nachmittags-
vorstellung für die Bewohner der Umgegend arrangiert.
4 Uhr u. 7½ Uhr.
Vorstellung Kinder auf allen Plätzen die Hälfte. Wenn
1½ Uhr „Die beliebte Schnitzeljagd.“ Zum zweiten Mal
Mr. Roberts als Jockey. Frau Benz auf traben-
spiel. Albatross u. Negus, vorg. u. von Dir. Herzog. Geschw.
Jee auf doppelt gespannem Drahtseil. Bester Kunstreiter
der Welt Mr. John Clarke. Sämtliche Clowns. Alles Robert durch
Plakate. Übermorgen Vorstellung.

Residenz-Theater.

Sonnabend, den 1. März 1890

Einmaliges Gastspiel des K. preuß. Hofschauspielers

Herrn

Adalbert Matkowsky.

Zum Besten der Altersversorgungskasse des Vereins
„Dresdner Presse“.

„Die Schauspieler des Kaisers“.

Trans in 4 Aufführungen von C. Wartenberg

Urbain Sansnom: Herr Adalbert Matkowsky.

Es findet nur dieses eine Gastspiel statt.

Billets zu nächstenden Preisen sind

morgen Donnerstag und übermorgen

Freitag von 3—6 Uhr nachmittags und

Sonnabend von 11—1 Uhr

an der Kasse des Residenz-Theaters, sowie im „Invalidendank“ zu haben.

Preise der Plätze:

Endeplatte 7 M., Parterre 5 M., Parlett 4 M., Giebelreit 3 M., Dach-
panette 2 M., Proscenium 1. Rang 5 M., Dachbühne 8 M., Balkon 1. Rang
7 M., Loge 1. Rang 1. Rang 6 M., Proscenium 5 M., Balkon 1. Rang 4 M.,
Balkon 2. Rang 3 M., Loge 2 M., Loge 9. Rang 3 M. do M., Dachbühne 2. Rang 3 M.,
Balkon 3. Rang 2 M., Loge 8. Rang 2 M., Winkel-Galerie 3. Rang 1 M. 50 Pf.

Für jedes Billet wird im Vorverkauf 50 Pf. Zuschlag erhoben
Telephonische und schriftliche Billettestellungen können für das
Matkowskysche Gastspiel ausnahmsweise nicht berücksichtigt
werden.

Sonntag, den 2. März
zum 1. Male mit vollständig neuer Ausstattung:

„Der arme Jonathan“.

Große Operette in drei Akten von C. Willibald.

Gewöhnliche Preise. Für diese Vorstellung werden schon von heute ab

telephonische wie schriftliche Bestellungen entgegengenommen.

624

E. Karl.

Original- Prof. Dr. Soxhlet-Apparate.

zur rationellen Alkoholisation und Verarbeitung der Milch für die Ernährung der Säuglinge.



Luftkissen, Betteinlagen, Sanger, Schwämme etc.

Bacumehler & Co. Hoflieferant.

623

Original-
Prof. Dr. Soxhlet-Apparate.

zur rationellen Alkoholisation und Verarbeitung der Milch für die Ernährung der Säuglinge.

Nationalwein, roth u. weiß, Tisch- u. Knopf-, Wein- u. Bier- Erzeugnisse, eine geringe Zuckerkonkurrenz stark wirkend.

Minerve, roth u. weiß, übertrifft jeden s. g. Biedermeier, Modus, Modus, St. Julian usw.

Garrigues, roth u. weiß, übertrifft jeden s. g. Bordeaux, Lin. St. Estephe etc.

Clairette, roth u. weiß, übertrifft jeden s. g. Bordeaux superius.

Plaines du Rhône, roth, natürlich u. Verg. dauernd leichtend.

Baissé, weiß, natürlich, übertrifft jeden s. g. Muscat u. kräftig-rot s. g. Tigray.

Grès, roth, u. tauris, passend als Krankenwein, überre. Sherry, Portwein, weiß, natürlich, natürlich.

Château Bagatelle, roth, feuriger Wein, leichter Bourgunder-Merkur.

Château d. deux-Tours, roth u. weiß, leicht, Natur-
sauvignon, überre. d. Jeud, z. z. B. Bourgogne-Merkur.

Cognac, französischer.

Muscad de Frontignan, Malaga und Madère, alt.

Genuerl, sehr französ., Natur-Champagner.

625 1.25 2.50 3.00

„Oswald Nier“ Schenke.

Ein jeder trinkt nur allein

„Ungesegneten Wein.“

Nationalwein, roth u. weiß, geringe Zuckerkonkurrenz stark wirkend.

Minerve, roth u. weiß, übertrifft jeden s. g. Biedermeier, Modus, Modus, St. Julian usw.

Garrigues, roth u. weiß, übertrifft jeden s. g. Bordeaux, Lin. St. Estephe etc.

Clairette, roth u. weiß, übertrifft jeden s. g. Bordeaux superius.

Plaines du Rhône, roth, natürlich u. Verg. dauernd leichtend.

Baissé, weiß, natürlich, übertrifft jeden s. g. Muscat u. kräftig-rot s. g. Tigray.

Grès, roth, u. tauris, passend als Krankenwein, überre. Sherry, Portwein, weiß, natürlich, natürlich.

Château Bagatelle, roth, feuriger Wein, leichter Bourgunder-Merkur.

Château d. deux-Tours, roth u. weiß, leicht, Natur-
sauvignon, überre. d. Jeud, z. z. B. Bourgogne-Merkur.

Cognac, französischer.

Muscad de Frontignan, Malaga und Madère, alt.

mittels ergab, daß dasselbe eher den Namen von Reichtum verdient hätte; es enthielt neben 27 % Sand aus Sand und Lehm nur Spuren, geringe Mengen von Weizenkleie und eine beträchtliche Menge teils verkleinerter, teils aber auch unverkleinerter Unterausmauer. In diesem Bereich fanden sich ferne Reste von Räumen und eine Kuppe von Brandspuren und Bauschutt. Das Verputzen solcher Schindelwände bringt dem Landwirten vielerorts Schaden; denn 1) wird sein Feld durch Unterausmauer entwertet, weil die Steinflügel der unverkleinerten Unterausmauer beim Durchgang durch die Verbaumaßnahmen des Tiers nicht zerstört und demnach der Unterausmauer mit dem Düniger auf das Feld gebracht wird; 2) wird durch die mit dem Düniger auf den Adler geholzten steinernen Brandspuren das Getreide der Weide des Brandwerders ausgetrieben; 3) können die Brandspuren und die während vorhandenen Wallsteinreste Kratzer und Todesfälle in dem Viehherden herbeiführen, und 4) ist ein solches gefährliches und zugleich wertloses Gutserntestück mit 50 Pfennigen für den Jäger noch immer weit über den Wert bezahlt.

Eine mikroskopische Untersuchung der Unterausmauer wird für den Preis von 2 M. ausgeführt. Hatte der betreffende Landwirt diese 2 M. nicht sparen wollen, so würde er damit seine drei Kühe sich erhalten haben.

In einem anderen Hause fanden sich in den Treppenhäusern von Rogen, welche in einem größeren Höchstlichen Wuhlgangsbüro verkauft wurden, isolierte Beimischungen aus 1000 g. 10 g Spreen, 45 g Steinen und Sand, beinahe 2 g Butterhorn, über 3 g Blauflocken und über 20 g Unterausmauer, darunter in großer Menge Kornrate, ferne schwärzige Senf, Bösenkraut, Wollschmalz, schwarzer Käse und Kremoneerde. Nach dem Gebrannte-folster mit gemahlener Kornrate kam durchgesetztes Rogensteine sind einen süßlichen Landwirten Röhrer verendet und seien Kinder erkrankt, da auch in die Milch der mit dem süßlichen Käse gefüllten Kühe Geschosse übergegangen waren.

Leider werden die landwirtschaftlichen Untersuchungsbüros und die Anfangsgerichtshäuser von den kleinen Landwirten noch zu wenig benutzt; auch sind viele kleine Landwirte den landwirtschaftlichen Vereinen, in welchen sie die ihnen so mögliche Verbesserung erhalten könnten, zur Zeit noch fern geblieben. Wodurch sie durch die angeführten Beispiele sich beruhigen lassen, daß sie am unrechten Ende gepasst und sich dadurch der Gefahr großer Verluste ausgesetzt haben.

* Da der gestrige Aussichtstagung des Chemnitzer Kantonsvereins wurde beschlossen, daß Prez. Dresden für 1889 vorzusorgen und die Generalversammlung auf den 21. März einzuberufen.

— Nach dem neuem im „Reichsteiger“ veröffentlichten

Rauferoffnungen und Rauferöffnungen von den deutschen Polizeibüros wurden in der Zeit vom 1. August 1889 bis 31. Januar 1890 verzeichnet 19676425 Tageszeitungen Süden (1888/89; 78490665) und 1644487 Tageszeitungen Westfälische (1164000). Zum Teilen und Einweisen wurde verwendet 8205263 Tageszeitungen (2990596) verschiedener Art und ungefährer Qualität. Produktiv wurden 10490793 Tageszeitungen (2921203) Rohdaten I und II, 301254 Tageszeitungen (2946327) rezipierte und Rauferöffnungen.

— Rauferöffnungen in anderen Hochreisenden Konventionen gebildet worden sind, sind jetzt auch die jährlichen Erdenfärberereien zu einem Verbund zusammengezogen, welcher jede Partei ohne Rücksicht auf die Rauferöffnungen durchsetzt will. Zusammenfassung der Rauferöffnungen hat jeder Teilnehmer des Verbundes Rechte in bestimmter Höhe zu unterlegen, welche bei einem Schadensfall deponiert und im gegebenen Falle 14 Tage nach Anzeige fällig werden. Bezüglich der Abfertigungsbedingungen ist bekannt, monatliche Abrechnung in der mit 2½ Tonnen oder netto 3 Monat Ziel und 3½ Vergrößerungen bei Beläderherstellung.

— Der kürzliche Spiritusexport betrug 1889 3982624 Liter, d. i. gegen 1888 1458813 Liter weniger. Von dem Vierjahrsdurchschnitt waren 870297 Liter reduziert, 3112417 Liter höher.

— Der Einflusskurs des österreichischen Silberwerts ist unterschiedlich auf 172 belassen worden. Der Einflusskurs für 5% Staatsobligationen und Kupons beträgt 81,07.

— Das Amt für die Silberverzahlung der Zölle in Österreich-Ungarn ist für den neuen Wert am 17½ % abgestiegen.

— Die Russische Bank für ausländischen Handel in Petersburg hat die Errichtung einer Zweigstelle in Paris beschlossen.

— Die Kommission für das Königreich Sachsen in Leipzig erzielte im Jahre 1889 einen Steingewinn von 76325,41 M., für welche die Bewilligung folgende Benennung ins Auge gelöst hat: 21400 M. als ordentliche 4 pros. Zuwendung für die Aktionäre, 6211,41 M. dem Reservefonds zu überweisen, 2600,41 M. beträgt die Tantieme der Bewilligung auf welche die gleiche wie zu Kosten von 76325,41 M. sollen zu Gründung eines Renten- und als Beitrag zum Reservefonds verwendet werden, welche letztere noch ein Extraktarag von 2000 M. zuläßt, so 2000 M. werden als 4 pros. Supradividende (Gehaltsabstand 10 Pros.) an die Aktionäre verteilt und 299,88 M. auf neue Kapitalzusage vorgezogen. Ein Kapitalbeschluß bewilligte den im vorherigen Jahre 28, im Betrage von 2424735,52 M. gegen 21 in 1888 mit 2016000 M. Dreißig betrugt sich in den Jahren von 1880 bis 190000 M. und beträgt 6 Städtegemeinden, 6 Landgemeinden, 3 städtische und 6 ländliche Kirchengemeinden, 7 ländliche Schulgemeinden. Bei ihrem Verbleben bis zum Schluß des Jahres 1889 hat die Bank 465 Tarielen im Betrage von 28463886,63 M. an Begründungsabgabe und Gewinnen getilgt, wovon 3476158,61 M. zurückgezahlt werden soll. Annotiert sind, bis jetzt 9284200 Anteigenechein in.

ber festgestellten 5619200 M. Der Reservefonds, welcher mit 6000000 M. beträgt, ist erhöht. Der zur Deckung von eventuellen Verlusten der Rauferöffnungsnehmer eingerichtete Reservefonds II belief sich auf 1761118,75 M., welche im höchsten Betrage 4%, Sachsen und 4% Reichsanteile angestellt sind und 179 M. dar über 23,35% des eingesetzten Aktienkapitals.

* Die günstige Konjunktur, deren sich die Maschinenbranche erfreut, hat auch bei der Dampf- und Wasserkraftsmaschinenfabrik vom Franz in Grimmaischau eine sehr beträchtliche Erhöhung des Umsatzes herbeigeführt. Während im vorigen Geschäftsjahr fast keine Gewinne eine 345000 M. erzielt wurden, erreichten doch in der gleichen Periode die Gewinne bereits die Summe von etwa 500000 M. Da bei den früheren Umsätzen die Gewinn meist reichlicher Abschreibungen 9%, Dividende verteilt wurde, so werden, wie uns von bestem Gute mitgeteilt wird, die Abschreibungen bei den erzielten Abschreibungen eine recht günstige Abschaltung zu erwarten haben.

— Dresden, 24. Februar. Auf dem heute vormittags abgehaltenen Schlachthofmarktfest deklarierte der Austria mit 457 Kühen, 715 Lammköpfen, 975 Hammeln und 220 Schafen, aber in Summa 2211 Stück, 407 weniger als auf dem vorjährigen Hauptmarkt. Der Rindermarkt gehörte sich trotz der weitaus vermindernden Abschaffung erstaunlich langsam und ein Aufschwung war nicht zu registrieren. Preisquadrat gilt 60 bis 60 M. Rindfleisch, einschließlich angemachter Rinde, 53 bis 57 M. und grüne Seite 50 bis 40 M. pro Pfund. Schlachthofmarkt. Bullen waren bislang nur 81 am Platz, welche, je nach Größe des Stalls, zwischen 50 und 10 M. pro Pfund geschlagen werden. Kamelle hatten von ähnlichen Artzüchtern des beliebten Schlachthofmarkts, die hierzu rührten 200 Stück weniger vorhanden waren als vor 8 Tagen. Das Preis englischer Lämmer zu 50 Pfund reichte 60 bis 62 M. und jenes von Hammelköpfen einer Rasse in deutscher Gewicht 52 bis 55 M., während das Preis Hammelköpfen zweitklassig in England waren als ein mittelmäßiges zu deklarieren und man benötigte für das für Schlachthof von Hammelkäse englischer Kreuzung 61 bis 62 M. und von jenen zweiter Seite 58 bis 60 M. Auslaßliche Schafe, die man nach lebendem Gewicht zu handeln pflegt, schätzten vollständig 1000 Stück ungezählte Fohlen und ebensoviel Schafsfärberei wurden 120 ungezählte Fohlen und ebensoviel Schafsfärberei angeboten, welche beide Seiten mit 55 bis 58 M. pro Pfund geschlagen bezahlt wurden. Rinder lagen, je nach Größe des Stalls, von 50 bis 120 M. pro Pfund Fleisch Abnahme. — Da den Schlachthöfen des Geschäftsjahrs 1889 im Laufe der vorigen Woche 275 Rinder, 420 Hammel, 1072 Schafe und 722 Schafe oder in Summa 2891 Stück, 20 weniger als in der vorangegangenen Woche geschlachtet wurden.

Schiffsnachrichten. Angelkommen sind: am 18. Februar die Cagliari-Dampfer „Tobias Cagliari“ auf der Rückreise in Capostrato; am 19. Februar der Cagliari-Dampfer „Vesuvius“ der Hamburg-Amerikalinie, von Hamburg kommend, in New-York — Es passierten: am 17. Februar der Cagliari-Dampfer „Hannover Cagliari“ auf der Rückreise Venedig; am 18. Februar die Vollkomplett „Ecuador“ und „Bellaria“ der Hamburg-Amerikalinie, von New-York kommend, Venedig; am 18. Februar der Cagliari-Dampfer „Bley“, aussetzt, dz. zu haben.

Dampfer „Hannover Cagliari“ auf der Rückreise Madeira. — Abgegangen sind: am 18. Februar der Cagliari-Dampfer „Tobias Cagliari“ von London; am 19. Februar der Cagliari-Dampfer „Tobias Cagliari“ auf der Heimreise von Capostrato. — Von Italien wird unter 26. Februar gemeldet: der Dampfer „Marathón“ ist im Suez-Kanal auf Grund gesunken. Die Schiffsschrot ist behindert und 16 Tonnen sind inselgebunden aufgehalten.

Generalversammlungen.

14. März: Leipziger Baumwollweberei, 11½ Uhr Beginn, im kleinen Saal des neuen Hauses, Leipzig.
17. März: Altenburger Hufschmiede (Görke), 3 Uhr nachmittags.
24. März: Thüringisches Langenfelde, 12 Uhr mittags im Comptoir der Fabrik.

Telegraphische Nachrichten.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Dortmund, 25. Februar. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Auf der Zetze „Sieben Planeten“ gesetzte gestern eine Explosion schlagender Wetter. Fünf Bergleute erhielten Brandwunden; eine Betriebsstörung wurde nicht verursacht.

Madrid, 25. Februar, früh. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Das Behnken Sr. Majestät des Königs hat sich bedeutend gebessert.

St. Petersburg, 25. Februar. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Dem „Russischen Invaliden“ zufolge wird durch Kaiserliche Verordnung der Kriegsstand des Russischen Rosakenheeres um zwei Stotzen zu vier Stotzen, der Kriegsstand des terrekischen Rosakenheeres um eine Stotze für jedes Kriegsregiment erhöht. Das russische Rosakenheer steht im Kriegsfall zukünftig 32 berittene Stotzen außer dem Friedensstande.

Eingesandtes.

* Die günstige Zeit und Leidenschaften werden auf ein vergleichsweise neues Gebiet der Ritter Franz Kuhn, Nürnberg, gemacht. Es ist dieses das heimliche Beilchenpulver San Fernando und San Ildefonso, welches von vorigen Jahrhunderten von Kleibern und Schäfern eingesetzt. Wie wir erfahren, ist dies neue Gebiet hier nur bei Drog. Ernst Bley, Krennitz, dz. zu haben.

Dresdner Bank.

Siebzehnte ordentliche Generalversammlung.

In Gemäßheit des § 25 der Statuten werden die Aktionäre zur siebzehnten ordentlichen Generalversammlung, welche

Sonnabend, den 29. März 1890, vormittags 10 Uhr, im Bankgebäude Dresden, Wilsdrufferstrasse 44 stattfinden wird, eingeladen.

Tages-Ordnung:

- 1) Geschäftsbericht des Vorstandes und Vortrag der Bilanz.
- 2) Bericht des Aufsichtsrates über die Prüfung der Jahresrechnung, der Bilanz und der Bilanz über die Gewinnverteilung.
- 3) Beschlussoffnung über die Tscharge des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
- 4) Beschlussoffnung über die Verteilung des Steingewinns.
- 5) Ergänzungswahlen in den Aufsichtsrat gemäß § 18 der Statuten.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung sind nach § 27 der Statuten nur diejenigen Aktionäre berechtigt, welche ihre Aktien mindestens 14 Tage vor der Generalversammlung zur Empfangnahme eines laut § 27 der Statuten ausgestellten Depositionsscheines entweder

in Dresden bei der Dresdner Bank,

in Berlin bei der Preußener Bank,

in Leipzig bei der Leipziger Bank,

in Frankfurt a. M. bei der Deutschen Vereinsbank,

in Stuttgart bei der Württembergischen Vereinsbank,

oder

deponiert haben.

Dresden, den 23. Februar 1890.

Direktion der Dresdner Bank.

6. Gutmann. Arnsdorf. Holländer. Hartmann.

Reisender gesucht.

Zur allgemeinen Erfahrung einer der beliebtesten und verbreitetsten

Liqueur-Spezialitäten

in Restaurants, Cafés, Hotels, Delikatessengeschäften etc. etc. in Provinz und Königreich Sachsen, mit event. Wohnsitz in einer der größeren Städte, wird ein kautionsfähiger, sauber, gewaschter, möglichst bei der engl. Kundenschaft eingeführter

Reisender

zu engagieren gesucht. Nebenbeschäftigung unerwünscht. Eintritt nach Überenkunft, event. sofort.

Nebenleuten wollen sich unter Aufgabe von nur Prima-Referenzen, Beifügung ihrer Zeugnisse (Abschriften genügen), Angabe der bisherigen Thätigkeit, Alter, Religion, ob verheiratet etc. etc., möglichst mit Photographie, auf Nr. 62. Z. durch das Expeditio. ill. melden.



Kappe,

Kommissar, bez. Abiturienten Wien, als leitender tabellarisch gegenwärtig, gründl. 10 Jahr alt, 1,72 m hoch, dk. um den Stoff zu räumen, zu verkaufen.

Nachweis i. S.

Dammmüller.

617 Secondlieutenant und Adjutant.

Ein an der Universität in Leipzig gelegenes, höchstwahrscheinlich eingerichtetes Hausgrundstück mit Garten ist zu verkaufen durch die

Rechtsanwälte

Zinkeisen und Weber.

618 Leipzig, Schloßstraße 12.

Priv. Oester.-Ungar. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft.

Bon vorgedachte Gesellschaft sind wir beauftragt, die am 1. März fälligen Gewinns ihrer 3% Prioritäten, sowie die gelosten Stücke am gleichen Platze einzulösen.

Dresden, im Februar 1890.

Dresdner Bank.

Venedig, Grand Hotel d'Italia, Bauer Grünwald.

Kemmerich's Fleisch-Pepton, bestes Nahrungs- u. Stärkungsmittel für Gesunde u. Kranke. In Apotheken eingeschläfert, von Aeraten empfohlen.

Kemmerich's Fleisch-Extract, cond. Bouillon.

„Das Beste ist stets das Billigste.“

Kemmerich's Pepton-Cacao, leichtverdauliches und nahrhaftes Getränk, Regenkranken besonders empfohlen.

Militär-Vorbereitungs-Anstalt

Dirектор Rudolf Pollatz, an der Bürgerwiese 6, I. (Porticus).

Der erste Kursus beginnt den 9. April.

Im Jahre 1889 erlangten 24 Schüler der Anstalt die Berechtigung zum einjährig freiwilligen Militärdienst.

Am 1. Februar 1890 erlangten 24 Schüler der Anstalt die Berechtigung zum einjährig freiwilligen Militärdienst.

Gasthaus „Zum Trompeterschloßchen“ Dresden.

Altbewährtes bürgerliches Gasthaus I. Ranges.

60 Zimmer mit guten Betten von 1,25 M. aufwärts ohne Berechnung von Koch und Service.

Größte Ausspannung der Residenz.

Wescher A. Neiboholz.

Fertige Kostüme, Morgen- u. Unterröcke, Trikotailßen

u. s. m. verkaufen von jetzt ab bis zum Beginn der Frühjahrssaisons zu bekannt billigen Preisen.

Schäffer & Lichtenauer,

Dresdner Bank.

Der Bilanz des Dresdner Bank für das Jahr 1889 gestaltet, nachdem vorher erhebliche Abschreibungen und Verluste vorgenommen sind, die Beteiligung einer Teilnahme von 11 Prozent auf das im Laufe des Jahres um 12 Millionen M. erhöhte Aktienkapital und die Ausweitung von 1 Million M. an den operativen Betriebsfonds, welcher dadurch die Höhe von 20 Prozent des Aktienkapitals erreicht.

Die erzielten Gewinne betrugen 1889 gegen 1888:

Auf Provisions-Konto incl. der Errüttigungen des Wechselkontos, Dresden und abgänglich vergrößerte Provisionen		W. 2 865 720,45	W. 1 925 566,06
auf Zinsen-Konto, abgänglich gezahlter Zinsen		3 862 368,10	3 049 584,70
auf Kosten-Konto		330 445,65	292 318,85
auf Effekten- und Kontrakt-Konto abgänglich			
Gesamt		4 330 770,—	1 904 906,70

Die Gewinne an den bereits abgenommenen Geschäftsbüros Herne, Bremen, junge Harpener Aktien, Adelmanns Erb-Aktien und Bergbau-Aktien-Gesellschaften (siehe Emision) können sich im neuen Jahre zur Verwendung.

Der Gesamt-Umsatz beträgt auf einer Seite des Hauptbüros im abgelaufenen Jahr W. 10 660 492 525,40 gegen W. 6 889 773 301,30 in 1888.

Die Zahl der Conto-Corrent-Bedeckungen ist von 4160 auf 3640 und die der Depositen-Konten von 4350 auf 4810 gestiegen.

Die Hoffnung auf einen diesjährigen Aufschwung der Geschäfte, welche wir in ziemlich leichter Erwartungshaltung haben, hat sich im vollen Maße verwirklicht. Die erzielte Ertragsziffer, sowie die damit Hand in Hand gehende Verlängerung des Handels- und der Industrie haben eine bei Jahren nicht dergewohnte Sicherung der Monate bei gleichzeitiger Erhöhung des Kundenausgangs fast aller Effekten-Kategorien im Gefolge gehabt. Auch unserem Institut sind diese Verhältnisse, darf man lebhaftem und intensivem Beziehungen zu zahlreichen in und ausländischen Banken und Firmen, somit nicht über dank der engen Bindung mit der Großindustrie, zu gute gekommen. Während wir Gelegenheit zur Teilnahme an verschiedenen gelegenen Ausstellungsschauen — Ausstellungskabinette, industriellen Unternehmungen — finden, entstehen sich zugleich unter Bank und Kommission-Geschäfte in solchem Umfang, daß wir uns gestellt haben, die Annahme weiterer Verbündungen eine entsprechende Kapitalbildung zu bedenken.

Die mit Beginn des neuen Jahres eingetretene Rückgabe auf dem Gebiete der industriellen Spekulationsmärkte, welche durch die den Märkten vorangegangene Kurserhöhung früher oder später zu erwarten waren, haben seither einen räufigeren Abschluß herbeigeführt. Nichtzurückzusetzen haben sich auch in dieser Periode weitere Geschäfte beobachtet, und wir begreifen eine weitere Ausnahme bestimmt, als wir die allgemeine Lage unserer Industrie und des Handels für ein sich gesunde erachten.

Wir berichten nunmehr in folgendem über die Einzelheiten unseres Abschlusses:

Gassa-Konto.

Bestand am 31. Dezember 1888
Einzug

	W. 3 477 679,80
Einzug	1 493 731 265,85

und verblieb demnach bei einem Gehalt von

am 31. Dezember 1889 laut Bilanz ein Saldo von

	W. 5 618 218,05
--	-----------------

Coupons-Konto.

Bestand am 31. Dezember 1888

Es wurden von uns im Auslande Titte eingezogen

und zum Zinsen übergeben

Coupons im Betrage von

	W. 19 458 230,55
	71 612 429,20

Titte wurden verrechnet resp. eingezogen

Es ergab sich demnach für den am 31. Dezember

1889 verbliebenen

Bestand ein Saldo von

	W. 2 703 768,10
--	-----------------

Wechsel-Konto.

Bestand am 31. Dezember 1888

11 874 Wechsel im Betrage von

177 604 Wechsel im Betrage von

139 478 Wechsel im Betrage von

178 524 Wechsel im Betrage von

Der am 31. Dezember 1889 verbliebene Be-

stand von

10 954 Wechsel im Betrage von

ergab zum Jahresende resp. abgänglich Titte

laut Bilanz eines effektiven Bestands von

229 090,00 in fremden Werten,

auf W. 22 377 176,—

zum einen Kurs und Jinen Gewinn von

	W. 983 573,90
--	---------------

Gorden-Konto.

Bestand am 31. Dezember 1888

Einzug

	W. 384 572,40
Einzug	301 465 014,30

Ausgang

	W. 301 819 866,70
Ausgang	301 014 763,50

Es ergab sich demnach für den am 31. Dezember

1889 verbliebenen

Bestand ein Saldo von

	W. 194 874,80
	155 868,85

mittan Kursgewinn

	W. 330 445,60
--	---------------

Effekten- und Report-Konto.

Bestand am 31. Dezember 1888

Es wurde angekauft resp. übernommen Effekten im

Gehaltswert von

	W. 51 547 168,85
	52 211 967 294,85

Effekten wurden weiter begeben

so daß der am 31. Dezember 1889 verbliebene Bestand einen

Saldo ergibt von

	W. 63 481 862,85
	67 818 627,85

und demnach ein Gewinn von

	W. 4 336 770,—
--	----------------

Die am 31. Dezember 1889 vorhanden gewesenen eigenen Effekten bestanden aus:

1) Staatspapiere, Pfandbriefe, Eisenbahn- und In-

dustrie Obligationen

2) Aktien von Banken, Eisenbahnen und Transport-Unter-

nehmen

3) Industrie-Aktien

4) Montanunternehmen und Rügen

Saldo der eigenen Effekten

Nach dem 31. Dezember an uns abgelie-

fende Kommission-Aktien

Nach dem 31. Dezember von uns abge-
nommene Kommission-Aktien

Report-Konto

Mai-Juni 1890 abgelieferte Effekten

Der Bestand unserer eigenen Effekten ist zu den übernahmen Kursen bzw. gem.

gegenwärtig noch niedriger war, aufgenommen und

reagiert nach heutigem Stand einen wesentlichen Schwund.

Die in früheren Berichten unter befindende Kredit aufgeführten, nicht börsig

gängigen Effekten sind in Begüß gekommen, da wir im vergangenen Jahr diese Be-

hände mit erheblichen Verlusten gegen den Buchwert verloren haben.

Die überwiegende Erhöhung des Report-Kontos findet ihre natürliche Erklärung in

verschiedenen Ursachen unserer Kunden, sowie vor allem in der außerordentlichen

Verleihung des Effekten-Geschäfts, welches und momentlich im letzten Quartal auch

die Gelegenheit hat, selber zu besonders günstigen Konditionen anzulegen.

Dresden, im Februar 1890.

Unter unseren Anlagen im Report von W. 37 307 888,05 befinden sich R. 16 281 127,60 Rentenwert. Wie erwähnt hierzu, daß insoweit eine Verlängerung der Report-Zeile Januar festgestellt hat, welche jedoch keine Bedeutung ausübt.

Konsortialbeteiligungs-Konto.

Wir haben uns im vergangenen Jahre beteiligt an der Übernahme von

1) 3½ % Deutscher Reichs-Anleihe,

2) 3½ % Deutschen Landeskredit-Obligationen,

3) 4½ % Preußischer Staat-Anleihe von 1889,

4) Aktien der Anglo-Deutschen Bank,

5) Aktien der Norddeutschen Jagd- und Jagdgesellschaft,

6) Aktien der Großen Dampfschiffahrtsgesellschaft,

7) Börscheinhaber Aktien, Littera B,

8) 4½ % Prioritäten der Königin Marienstadt,